

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939**

27 (1.2.1939) Zweites Blatt

# Die Führerrede und das Ausland

## Stärkster Eindruck in allen Ländern

Die gewaltige und großartige Rede des Führers, die in der ganzen Welt mit größter Spannung erwartet wurde und die in den westlichen Demokratien durch übliche Presse- und Vorkursivierungen über den vermeintlichen Inhalt geradezu zu einer Beunruhigung zu führen drohte, hat in ihrer ersten Wirkung den stärksten Eindruck gemacht und die angelegte Heise niedergeschlagen. In keinem Land kann man sich der scharfen Beweisführung des Führers und den logischen Schlüssen seiner Ausführungen ganz entziehen. Mit am stärksten hat die eindeutige Kennzeichnung des Verhältnisses Deutschland-Italien, die Freundestreue auch für den Kriegsfall, gewirkt, sowie die klare Kennzeichnung der Kolonialfrage wie das Bekenntnis des Führers: „Ich glaube an einen langen Frieden!“

### Begeisterung in Italien

Millionen von Italienern hörten am Montagabend mit größter Spannung die Rede des Führers vor dem Großdeutschen Reichstag, die vom italienischen Rundfunk über fast alle Sender im Weltlaut übertragen wurde. Angesichts der politischen Hochspannung der letzten Tage hat die Betonung des Führers, daß ein Krieg gegen Italien Deutschland an die Seite des Freundes rufen würde und der ungetrübte Beifall des Reichstages, der diese Erklärung begleitete, größte Begeisterung in Italien ausgelöst. In italienischen politischen Kreisen unterstreicht man, daß damit allen tendenziösen Versuchen gegen die Achse Berlin-Rom ein für allemal die Spitze abgebrochen werde. Größte Beachtung finden ferner die Erklärungen des Führers über die Kolonialansprüche, seine Erklärungen zur Rüstungsfrage und seine grundsätzlichen Ausführungen zum Juden-Problem und in Verbindung damit die Warnungen gegen die jüdisch-demokratischen Heher eines Teiles der Weltpresse.

Da die Rede erst in später Abendstunde beendet war, finden sich in den Zeitungen noch keine Kommentare; nur die Turiner „Stampa“ macht hierin eine Ausnahme. Unter der Überschrift: „Gemeinsame Ideale — gemeinsame Feinde“ erklärt das angeführte Turiner Blatt, Hitler habe mit dem Stolz des Führers einer Revolution und eines Regimes gesprochen, die Deutschland ein Selbstbewußtsein und eine Macht verliehen haben, welche vor dem Nationalsozialismus einfach unvorstellbar war; aber als sicherer Führer einer Revolution habe sich Adolf Hitler nicht lange mit der Erläuterung der erreichten Positionen aufgehalten, sondern er habe aus der gegenwärtigen Lage die Argumente geschöpft, um die großen Richtlinien für die Innen- und Außenpolitik Deutschlands darzulegen. Die deutsch-italienische Solidarität sei über jeden Zufall erhaben. Die Rettung der Zivilisation, die Möglichkeit eines Wiederaufbaues des neuen Europas seien engstens verknüpft mit der tiefen Gemeinsamkeit der Ideen und des Handelns. Die beiden Staaten werden eine feste und unzerbrechliche Einheit gegen die gemeinsamen Feinde bilden. Die aus geschichtlichen Notwendigkeiten geborene Achse sei fähig, jeder weiteren Prüfung standhalten, ihre Ideale stützen sich auf ungeheurer Stärke militärische Kräfte. Die Anerkennung der mächtigen militärischen Ausübung Italiens durch den Führer erfülle das italienische Volk mit berechtigtem Stolz.

### Paris stärkstens beeindruckt

Die große Rede des Führers im Reichstag beherrscht vollkommen das Bild der Pariser Blätter. Besondere Aufmerksamkeit haben in der Pariser Presse sowohl die erneute Aufrollung der Kolonialforderungen und in diesem Zusammenhang die wirtschaftspolitischen Darlegungen wie auch die Erklärung gefunden, daß Deutschland im Falle eines Krieges auf Seiten Italiens stehen würde. In der Beurteilung ist eine merkliche Beruhigung und eine sachlichere Stellungnahme gegenüber den in den Vortagen gebrachten Kombinationen festzustellen. So wird von den Blättern allgemein der Glaube des Führers an einen langen Frieden hervorgehoben.

Der „Petit Parisien“ stellt fest, daß die Rede Adolf Hitlers vor dem Großdeutschen Reichstag seinen ungünstigen Einfluß auf die internationale Lage gehabt habe. Sein Sarkasmus habe sich diesmal hauptsächlich gegen die Vorwürfe gewandt, die die Maßnahmen gegen die Juden in England und in den Vereinigten Staaten ausgelöst hätten. Bittere Worte habe der Führer auch über die Wirtschaftspolitik der anglo-sächsischen Mächte gefunden.

Auch der „Matin“ betont, der Eindruck in Paris sei der, daß die Rede des Führers in keiner Weise die internationale Lage verschärfte. Adolf Hitler habe in einem „absichtlich gemäßigten Tone“ einiges Wichtige festgelegt. Wenn Adolf Hitler auch keine Anspielung auf die deutsch-italienischen Beziehungen gemacht habe, so habe er dennoch die Kolonialfrage eindeutig aufgeworfen. Das rechtsstehende „Journal“ bezeichnet die Ausführungen Adolf Hitlers als eine der größten Reden, die je in Deutschland gehalten wurden. Adolf Hitler habe sich selbst übertroffen. Seine Schwungkraft, die beherrschende Ironie, mit der er die Angriffe und die Kritik zurückwies, die ganze Beweisführung und schließlich die Klarheit und Entschlossenheit, mit denen er die verschiedenen Forderungen des nationalsozialistischen Regimes proklamiert habe, seien beispiellos gewesen. Die radikalsozialistische „Ere Nouvelle“ spricht von einer bedeutenden Rede Adolf Hitlers. Die radikalsozialistische „République“ hebt hervor: Deutschland versichere, daß es mit Frankreich und England in Frieden zu leben wünsche. Der Führer habe präzisiert, daß Deutschland im Falle eines Krieges gegen Italien an der Seite seines Verbündeten stehen würde. Betrefflich der deutschen Kolonialforderung und der Notwendigkeit, Rohstoffquellen zu finden, erklärt das Blatt dann fälschlicherweise, daß eine Rückerstattung der unter französischem oder englischem Mandat stehenden Gebiete Deutschland „nicht die notwendigen Rohstoffe geben würde“ (1). Das „Devoir“ erklärt, Adolf Hitler habe eine „ruhige Rede“ gehalten. Jedenfalls sei die Rede „nicht kriegerisch“ gewesen und lasse den politischen Verantwortlichen Frankreichs und Englands die Möglichkeit zu einer Fortsetzung der Münchener Politik. Die schweizerische, sowjetfreundliche „Epoque“ stellt fest, daß „Hitler eine Neuorientierung des Reichstums der Welt fordere“ und knüpft hieran die üblichen heftigen und reuelumderischen Behauptungen über die angeblichen kriegerischen Absichten Deutschlands und Italiens.

### „Sofortige Prüfung der Kolonialfrage Englands Pflicht!“

Die Londoner Morgenpresse hebt den Satz des Führers in Ueberrassiger hervor: „Ich glaube an einen langen Frieden.“ Große Beachtung finden die Ausführungen über die Kolonialfrage und die Versicherung, daß Deutschland Italien zur Seite stehen werde, wenn dieses in einen Krieg verwickelt würde. Auch die erschöpfende Darstellung über den schweren Wirtschaftskampf des deutschen Volkes hat hier, wie aus der Aufmachung der Zeitschrift hervorgeht, ihre Wirkung nicht verfehlt. Sämtliche Zeitungen bringen auch spaltenlange Leitartikel, in denen die Genugtuung über das Bekenntnis des Führers zum Frieden zum Ausdruck kommt. Die „Times“ stellt fest, daß Hitler nervöse Propheten Lügen gestraft habe. Es sei klar, daß der Friede das Wert von Taten und nicht von Worten sein müsse. Die Worte, die man am Montagabend gehört habe, hätten im Gegensatz zu den Voraussagen vieler Propheten nichts Kriegerisches an sich gehabt. „Daily Telegraph“ schreibt in der Ueberschrift: „Eine Verklärung der Friedenshoffnungen“ und sagt, die Führer-Rede sei „verhältnismäßig milde“ gewesen, und es habe nicht an einer beruhigenden Note gefehlt. Hitler habe auf die Ausgeschlossenheit des Weltkrieges und auf die Kolonialforderungen an England und Frankreich hingewiesen. Alle Bemerkungen schienen zusammengenommen auf eine Verklärung der Friedenshoffnungen hinzudeuten. Adolf Hitler habe nicht seinen dringenden Wunsch verbergen, die Kolonialfrage aus rechtlichen und wirtschaftlichen Gründen gelöst zu sehen.

tungen bringen auch spaltenlange Leitartikel, in denen die Genugtuung über das Bekenntnis des Führers zum Frieden zum Ausdruck kommt. Die „Times“ stellt fest, daß Hitler nervöse Propheten Lügen gestraft habe. Es sei klar, daß der Friede das Wert von Taten und nicht von Worten sein müsse. Die Worte, die man am Montagabend gehört habe, hätten im Gegensatz zu den Voraussagen vieler Propheten nichts Kriegerisches an sich gehabt. „Daily Telegraph“ schreibt in der Ueberschrift: „Eine Verklärung der Friedenshoffnungen“ und sagt, die Führer-Rede sei „verhältnismäßig milde“ gewesen, und es habe nicht an einer beruhigenden Note gefehlt. Hitler habe auf die Ausgeschlossenheit des Weltkrieges und auf die Kolonialforderungen an England und Frankreich hingewiesen. Alle Bemerkungen schienen zusammengenommen auf eine Verklärung der Friedenshoffnungen hinzudeuten. Adolf Hitler habe nicht seinen dringenden Wunsch verbergen, die Kolonialfrage aus rechtlichen und wirtschaftlichen Gründen gelöst zu sehen.

### Deutschland wird Handel treiben, wo es will

Die Rede des Führers, die mit fieberhafter Spannung erwartet worden war, rief in Washington eine allgemeine Erleichterung hervor. Man klammert sich förmlich an Adolf Hitlers Erklärung, er wolle keinen Krieg und nahm sich des Führers öffentlich an Amerikas Adresse gerichteten Argumente durch-aus zu Herzen. Ueberwiegend zeigte man sich beschieden über die klare Feststellung, daß zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Volk Frieden und Freundschaft herrschen könnten, wenn nicht die Juden und die egoistischen amerikanischen Parlamentarier dies hinderten. Im Staatsdepartement lehnte man eine Stellungnahme ab, da der „englische Wortlaut noch nicht vorliegt“. Aber auch hier scheint man außerordentlich interessiert zu sein, wenigstens gewisse an Südamerika interessierte Kreise mit der Erklärung, daß die deutsch-berooamerikanischen Wirtschaftsbeziehungen die USA nichts angingen, nicht ganz einverstanden sein wollen. Die Morgenblätter, die von der Rede des Führers völlig beherrschigt werden, stellen vor allem die Kolonialforderung heraus und die Unterstützung Italiens im Falle eines Krieges. Wichtig werden die Stellen über die deutsch-amerikanischen Beziehungen wiedergegeben. Der Bericht der „International News“ hebt dabei die tröstliche Ausdrucksweise und die aus jeder Silbe sprechende Entschlossenheit der Führer-Rede hervor, die eine erneute Bekundung des unerschütterlichen Friedenswillens darstelle. Die jüdische Presse fährt natürlich in ihrem alten Fahrwasser fort und hehlt mit aller ihr zur Verfügung stehenden Rabulistik.

Bundes Senator Pittman, der die Führer-Rede am Lautsprecher verfolgte, erklärte vor der Presse, die Rede sei als Lehr- und nützlich anzusehen. Der Kongreßabgeordnete Fish stellte fest, daß der Führer durchaus recht habe, wenn er sich eine Einmischung der Vereinigten Staaten in die Beziehungen Deutschlands zu Mittel- und Südamerika energig verbitte. Deutschland habe das Recht, Handel zu treiben, wo es wolle.

### Polen stark interessiert

Unzählige Tausende von polnischen Rundfunkhörern, soweit sie der deutschen Sprache nur einigermaßen mächtig sind, hatten sich an den Lautsprechern versammelt, um den Wortlaut der Führer-Rede zu hören. Bei der polnischen Bevölkerung hat vor allem die Darstellung der jüdischen Weltgefahr durch den Führer den nachhaltigsten Eindruck hinterlassen. In den politischen Kreisen hat aus der Führer-Rede die entschlossene und auf sachliche Argumente gestützte Stellungnahme zur Kolonialfrage stärksten Eindruck gemacht. Daneben werden die Ausführungen über die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen mit Befriedigung aufgenommen. Auch hier machte sich die Tätigkeit der sowjetrussischen Störsender bemerkbar, die den Empfang der Reichssender während der Führer-Rede zu beeinträchtigen versuchten.

„Gazeta Polska“ schreibt, die beiden größten Sensationen der Rede seien die sehr nachdrückliche Formulierung der Kolonialforderungen und die entschlossene Unterstützung der ana-

logen Ansprüche Italiens. Die Solidarität der deutsch-italienischen Aktion in den Kolonialfragen unterliege heute nicht mehr dem geringsten Zweifel; demzufolge würden die Kolonialforderungen der beiden Mächte der Achse und die damit verbundenen Fragen den Hauptplatz auf der Tagesordnung der europäischen Politik in diesem Jahre und vielleicht auch in den folgenden Jahren einnehmen. „Kurjer Warszawski“ verweist darauf, daß die kolonialen Forderungen mit den wirtschaftlichen Bedürfnissen des Reiches begründet worden sind, deren Erfüllung auch für die anderen Staaten vorteilhaft wäre. Die ganze Rede habe einen verständlichen Charakter getragen.

### Die Festigkeit des Antikomintern-Paktes

Die gesamte japanische Presse bringt die Rede des Führers vor dem ersten Großdeutschen Reichstag in größter Aufmerksamkeit. Politische Kreise der japanischen Hauptstadt erklären, daß die Ausführungen den stärksten Eindruck gemacht haben. Diese Auffassung wird auch durch die Ueberschriften der Blätter unterstrichen, die besonders die Festigkeit des Antikomintern-Paktes und die Bereitwilligkeit Deutschlands zur Unterstützung Italiens und Japans hervorheben. In den Schlagzeilen wird besonders die deutsch-italienische Verbundenheit unterstrichen und gleichzeitig mit besonderer Freude der Hinweis des Führers auf den heroischen Geist und die Ziele Japans im Fernen Osten im Kampf gegen den Bolschewismus hingewiesen.

### Belgische Presse ist gespannt

Die Führer-Rede wurde schon am Montagabend in Brüssel lebhaft besprochen. Auch mehrere Kabinettsmitglieder hatten sie am Rundfunk angehört. Besonders hervorgehoben werden darin die Ausführungen über die Kolonialfrage, die Freundschaft mit Italien, die deutsche Wirtschaft und die Judenfrage. „L'ingénieur“ hebt mit großer Schlagzeile das Wort des Führers hervor: „Ich glaube an einen langen Frieden!“ Der „Soir“ bringt die Ueberschrift: „Der Führer bekräftigt das Recht des deutschen Volkes auf seinen Platz in der Welt.“ Die „Gazette“ überschreibt ihren Bericht: „Hitler fordert Kolonien und bestätigt seine friedlichen Absichten.“

### Altersstärkster Eindruck in Holland

Die Führer-Rede hat in Holland den allerstärksten Eindruck gemacht. Die Blätter stehen völlig im Zeichen dieses Ereignisses und bringen die Rede in langen, zum Teil fast wörtlichen Auszügen. Obgleich eigene Stellungnahmen noch fehlen, wird in den Ueberschriften die Darlegung des deutsch-italienischen Freundschaftsverhältnisses stark in den Vordergrund gestellt. Besonders hervorgehoben wird ferner der Ausdruck des Führers, in dem er jede deutsche Angriffsabsicht gegen Holland in das Reich der Fabel verweilt.

### Kopenhagen zu der großen Reichstags-Rede

Die Rede des Führers, die von der dänischen Öffentlichkeit mit größter Spannung erwartet wurde, wird von der Kopenhagener Presse in erschöpfender Ausführlichkeit wiedergegeben. Aus den fast übereinstimmenden Schlagzeilen der großen Zeitungen ergibt sich, daß die Erklärungen Hitlers von seinem Glauben an eine lange Friedenszeit und von Deutschlands unbedingter Stellung an der Seite Italiens im Falle eines Krieges als die entscheidenden Sätze aufgefaßt worden sind. Weitere Ueberschriften heben den Hinweis des Führers auf die guten Beziehungen Deutschlands zum Norden unter ausdrücklicher Erwähnung Dänemarks hervor.

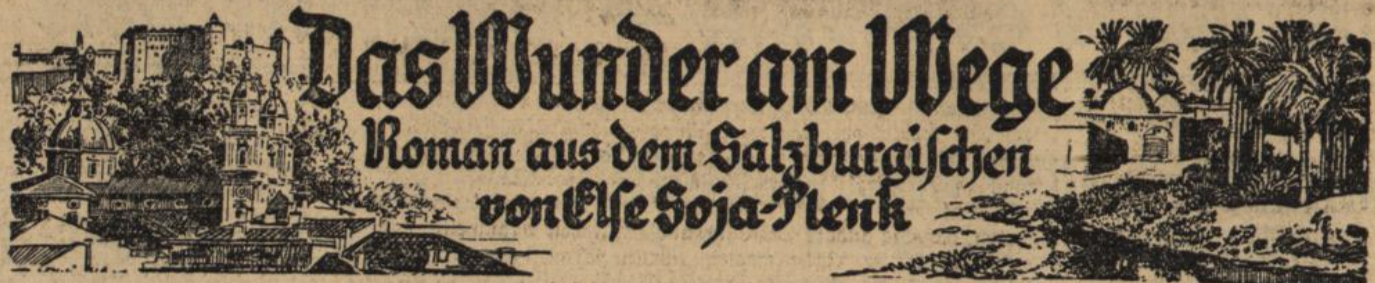
### Die Gegner in überlegener Weise abgefertigt!

Die Führer-Rede, welche auch vom Belgischen Kurzwellenfender übertragen wurde, hat in den maßgebenden politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt tiefsten Eindruck gemacht. Mit Stolz und Befriedigung vernahm man die anerkennenden Worte Adolf Hitlers über Jugoslawien und seine besondere Erwähnung als befreundete Macht. Zum sonstigen Inhalt der Führer-Rede bemerkt man in maßgebenden jugoslawischen Kreisen, daß man vor allem von dem Bekenntnis der Schicksalsverbundenheit mit Italien beeindruckt war und die ehrliche Friedensliebe des Führers außer Zweifel stellt. Der Führer habe auch diesmal wieder seine Gegner in überlegener Weise abgefertigt.



Huldigung der Abgeordneten des 1. Großdeutschen Reichstages für den Führer Adolf Hitler.

Der 6. Jahrestag des 30. Januar fand eine unvergleichliche Krönung mit der ersten Sitzung des in diesem Jahre gewählten Großdeutschen Reichstages, vor dem Adolf Hitler über das historische Jahr 1938 sprach. Unser Bild zeigt Adolf Hitler während seiner Rede. In der ersten Reihe (von rechts) die Reichsminister Hess, von Ribbentrop, Dr. Goebbels, von Neuthal, Graf Schwerin von Krosigk, zweite Reihe (von rechts) die Reichsminister Funk, Schacht, Gürtner, Darré, Rust, Kerrl, Goebbels und Dr. Franke. In der dritten Reihe stehend Generaladmiral Raeder, Generaloberst von Brauchitsch, Generaloberst Keitel. Auf dem Präsidentenstuhl des Reichstages Generalfeldmarschall Göring. (Eberl Bilderdienst — W.)



# Das Wunder am Wege

Roman aus dem Salzburgischen  
von Elise Soja-Mlenk

11. Fortsetzung  
Nachdruck verboten.

Urheberrechtlich durch Verlagsanstalt Manz, München

Georg sieht Ali ernst in die Augen.  
„Das hättest du nicht tun dürfen.“  
Der Knabe senkt den Kopf. Sagt leise:  
„Ich hatte solchen Hunger. Dreimal habe ich ihn um ein paar Tüffel Suppe gebeten. Er ist bei seinem vollen Teller geblieben und hat mich ausgelacht...“  
Nun ruht Georgs Blick auf dem fettglänzenden Vollmondgesicht des Kochs.  
„Wir sprechen noch darüber...“  
Dann fasst er Alis Hand und führt ihn aus dem Kreis.  
„Auch mit dir habe ich zu sprechen, Ali.“  
Da tritt Simone an die beiden heran.  
„Der arme Junge!“ ruft sie lebhaft und bietet Ali eine Bonbonschachtel an. „Nimm dir nach Herzenslust, Kleiner — Weißt du was? Ich nehme dich gleich im Auto mit!“  
„Nein!“ stößt Ali herover. Umklammert mit den noch süß-lebigen Fingern angstvoll Georgs Hand.  
„Doch,“ erklärt dieser ruhig, aber energisch. „Du wirst jetzt mit der Dame gehen und einige Tage bei ihr bleiben. Es wird dir dort gut gehen. Auch ist es besser, wenn man dich jetzt einige Tage hier nicht sieht.“  
Ali ist stehen geblieben mit gesenktem Kopf. Er würgt und schludt. Faltet die schmutzigen Hände:  
„Herr — schlag mich — — aber laß mich bei dir!“  
Georg grüßt die Zähne in die Lippen.  
Der Junge — — Wie ein Weitschneid ist ihm die Erkenntnis:  
Das ist Treue.  
Weißt du, was Treue ist, Georg Kupper?  
Wie dieser Junge hier, war nur noch ein Geschöpf:  
Eva...  
Mußt du alle grausam von dir stoßen, die dich lieben, die an dir hängen mit allen Fasern ihres Herzens?  
„Ali — sei vernünftig,“ sagt Georg. Seine Stimme klingt heiser. „Ich hole dich bald wieder.“  
„Aber was redest du so lange! — Komm, Kleiner!“  
Lachend hat Simone den Knaben an den Schultern gefaßt. „Nun gehst du mit!“  
„Nein —!“ Mit diesem Aufschrei hat sich der Knabe gewaltsam losgerissen. Schleicht wie ein Pfeil durch den Hausflur und durchs offene Tor — hinaus ins Gewühl der Straße.  
„Ali! Ali! Wo willst du hin?“  
Der Knabe ist nicht mehr zu sehen.  
Berkört blickt Georg um sich. Simone ist schweigend in den roten Wagen gestiegen. Ratlos sieht sie in Georgs erregtes Gesicht.  
„Glaubst du — daß er wiederkommt?“  
„Nein,“ antwortet Georg hart. „Der kommt nicht wieder.“  
Am liebsten möchte er schreien.  
„Nichts — nichts kommt wieder, was ich durch dich verloren habe!“  
Da fühlt er Simones kleine, warme Hand streichelnd auf seiner Wange.  
„Mein Kleiner — bitte sei nicht traurig — — Ich kann doch nichts dafür!“  
„Nein, Simone, nein — du kannst nichts dafür, du nicht — —“  
Mit wilder Zärtlichkeit küßt er die kleine warme Hand...

## 19. Vorfrühling

Auf den Bergen außerhalb der Stadt liegt noch viel Schnee. Aber die Knospen in den Partan'agen schwellen und glänzen verheißungsvoll an sonnigen Tagen. Noch steigt dünner blauer Rauch aus unzähligen Schloten, noch trägt man Pelze, noch loden die Plakate zu Tanz und Eisessen — aber es ist nicht mehr ganz das Richtige. Vorfrühling liegt in der Luft.

Wer ihn finden will, muß hinausgehen vor die Stadt. Oder — noch besser — hinaufsteigen auf den Berg, um dessen Wälder die Stadt mit ihren Häusern sich lagert gleich einer Herde vertrauensvoller Schafe um ihren Hüter. Dort oben riecht es nach Frühling — nach heimlichen Weilschen. Sie blühen noch nicht, aber man fühlt ihre Nähe, atmet den Duft der feuchten, brachtliegenden Erde, blüht auf die Stadt hernieder, über deren Giebeln zarte Dunstschleier ruhen und pöcklich — ja, plötzlich weiß man, daß nun alles anders wird. Alle bange Vorfrühlingschwermut, alles Unbehagen des Ueberganges schwindet in der Gewißheit: Nun kommt ein Neues, ein Besseres, nur noch ein bißchen Geduld, armes Herz...

Das Wartezimmer des Arztes ist voll kranker Menschen. Sie sitzen auf steifbeinigen Stühlen an den Wänden. Seufzen, klagen ihr Leid, husten dazwischen.

„Frühling sollte es werden,“ sagt eine junge Frau mit müdem Gesicht. „Dann wäre man gleich gesund.“  
„Es wird überhaupt nie mehr ordentlich warm,“ hüstelt ein alter Mann. „Er sitzt im Pelz neben dem Ofen. „Mich friert immer...“

Eva hat sich in eine Ecke gedrückt. Ihr sind diese jammernden Menschen gräßlich. Am liebsten möchte sie davonlaufen. Daß ihr das gestern passieren mußte im Büro. Eine leichte Ohnmacht — eine kleine Nervenschwäche — was weiter? Aber Merlebrecht war aus allen Fugen geraten. War zu Herrn Rütermann gelaufen und hatte Eva krank gemeldet. Eigenmächtig, ohne viel zu fragen. Dann hatte er ein Auto kommen lassen und Eva heimgebracht. Sie war zu müde gewesen, um sich aufzuheben. So hatte sie ihm auch versprochen, einen Arzt aufzusuchen. Und nun sitzt sie eben heute hier und wartet, anstatt an der Maschine zu sitzen und zu tippen — etwa einen Brief an Madame Con-

guenville in Algier, Boulevard der Republik...

Lächerliche Sache! Eva weiß, warum sie gestern plötzlich schwach wurde. Aber sie konnte es doch nicht lagern. Zu Tod hätte sie sich ihrer Schwäche geschämt.

Da war wieder ein Brief gekommen von Madame Congueville. Diesmal kündigte sie nicht sich selbst an — wohl aber den Besuch ihres Bruders, eines Herrn Gaston Lacamore. Der werde im Frühjahr kommen und mit Herrn Rütermann über wichtige Dinge Rücksprache nehmen.

Lacamore — Gaston Lacamore —  
Der Mann, dem Georg half. Der Mann, der Georg entführte. Der Vater der Simone Lacamore.

Da war es eben geschehen. Eine leichte Schwäche übermannte Eva und sie sank mit dem Kopf vornüber — Merlebrecht hat ihr die Schläfen mit kölnisch Wasser gerieben. Hat frisches Wasser zum Trinken gebracht. Ja — und ein bißchen gemeint hat er auch — vor Aufregung...

Der Arzt öffnet nun die Tür. „Bitte —?“  
Eva ist an der Reihe. Sie erhebt sich ein wenig zögernd. Geht müde und schmerzhaft hinaus.

Der Arzt ist ein alter Herr mit klugen Augen hinter blinkenden Brillenläsern. Er fragt Eva um verschiedene Dinge. Um ihren Beruf, ihr Alter —

Nach der Untersuchung sieht er nachdenklich drein.  
„Sie sind etwas blutarm, mein Fräulein. Das macht wohl der sitzende Beruf. Die inneren Organe sind gesund. Aber — es scheint mir, daß der Sitz der Störungen in den Nerven liegt. Ich werde Ihnen ein Stärkungsmittel verschreiben. Die Hauptsache aber —“

Er hat ein müde-reflagiertes Lächeln um Evas Mund gewahrt. Sieht sie prüfend an und fährt fort:  
„Die Hauptsache aber läge wohl in einer — Beileitigung der Ursache des Uebels. Sie haben — in letzter Zeit — irgend etwas erlebt — etwas Unangenehmes — mehr noch — etwas — Auswühlendes?“

„Ja,“ antwortet Eva ruhig und offen. „Es ist so.“  
„Und — Sie vermögen schwer darüber wegzukommen?“  
Eva antwortet nicht. Sie fühlt, daß sie zbläht und erötet in einem Atem. Und sie schließt für einen Augenblick die Lider.

Der alte Doktor hat sich erhoben und reicht Eva das gefaltete Rezept. Sagt dazu leise:  
„Stark bleiben im Leid und sich Anderen widmen, die unser bedürfen — das ist das beste Heilmittel — glauben Sie mir...“

Wie im Traum wandert Eva durch die Straßen. Ihr ist wirr und müde zumute. Ach ja, was wissen alle Menschen von den Stürmen der Jugend, von der Glutzeit der Reife. Stark bleiben — das ist leicht gesagt, wenn man so müde ist von allem — so sterbensmüde —

Auf der Treppe kommt ihr Horst entgegen, leuchtend und lachend.  
„Lotte —“, stößt er hervor. „Ich mußte sie heute Nacht ins Spital einliefern, ganz plötzlich, zwei Monate zu früh! Aber jetzt ist alles gut vorbei — ein großer, krammer Bub soll es sein, eben haben sie angerufen, ich darf mein Kind sehen! Und du sollst dabei sein, hat Lotte ausdrücklich gewünscht.“

„Mein Kind?“ sagt er, denkt Eva gerührt. Er sieht ja selbst noch aus wie ein Junge am Weihnachtsabend. Und Lotte erst, das kleine Ding — Wie wollen die beiden jungen Kinder Vater und Mutter darstellen? Sie werden mich jetzt noch öfter brauchen...

Wie sagte doch der alte Arzt?  
„Stark bleiben im Leid und sich Anderen widmen, die unser bedürfen — das ist das beste Heilmittel.“  
Vielleicht nur ein Linderungs mittel. Aber immerhin ein Weg —

Eva hat Horsts Hand herzlich geschüttelt.  
„Wie freue ich mich, Horst, mit euch beiden. Jetzt geht nur und laßt dich nicht länger aufhalten. Ich selber werde nachkommen. Es kam so überraschend für mich, und mit leeren Händen kann ich doch nicht an Lottes Bett kommen.“

Er nickt mit verklärtem Gesicht. Die letzten Worte hat er nur noch mit halbem Ohr gehört; hastig verabschiedet er sich und verpricht, Lotte von Eva einzuweisen zu grüßen.

## 20. Ein Fall bei Lacamore

Georg steht vor dem Spiegel und prüft den Sitz der Seitenkrawatte auf dem Frackhemd. Etwas ungewohnt ist ihm das alles, aber zu einer langen Anprobe ist jetzt keine Zeit mehr. Jeden Augenblick kann Ibrahim mit dem Auto hier sein, um ihn zum Ball abzuholen.

Ein Abend im Hause Lacamore bedeutet hier ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges. Georg weiß, daß man ihn heute genau unter die Lupe nehmen wird. Ihn — der den Vogel abgeschossen und die heikumworbene Tochter des Hauses als Braut heimzuführen darf. Ihn, der die vielbegehrte Stelle am St. Hilaire-Hospital erhalten. Ja, er kann stolz auf alle Reider blicken. Er blieb Sieger auf der ganzen Linie und das Glüd ist ihm zur Seite...

Heute ist ein Brief gekommen. Von Lotte. Sie ist selig, daß sie ein Kind hat. Ihren kleinen Horst. Doktor Knorr ist der Taufpate gewesen. Ihn, Georg, um die Patenschaft zu bitten, ist ihnen gar nicht eingefallen. Das wird Horst Ellenbach der kleinen dummen Lotte schon unter irgend einem Vorwand ausgeredet haben. Denn Horst ist böse — Georg weiß es. Mag er doch — was geht Horst Ellenbach die ganze Sache an? Hat dieser Mensch am Ende selbst ein Interesse an Eva? Das wäre einfach lächerlich.

Uebrigens — wenn ihm etwas nicht paßt, kann er es Georg ja ins Gesicht lagern beim nächsten Wiedersehen. Bei diesem Gedanken starrt Georg böse in den Spiegel. Dann wird er Horst einfach fragen, was ihn die Eva angeht. Soll lieber die Komödie mit Lotte beenden und ihr die Wahrheit

bezüglich der gelösten Verlobung lagern. Nun ist die Entscheidung ja vorbei und sie wird an der Neugierst kaum sterben. Es ist einfach nicht mehr zu ertragen, das Gerücht um Eva, die so gut ist und alles tut — und das quälend unnütze Fragen: „Wann kommst du eigentlich?“ und „Freust du dich schon recht auf das eigene Heim?“ Und Eva erst — was muß sie zu leiden haben unter Lottens Geplapper. Nicht ausjudenden ist es — und warum, warum tut Eva noch immer so viel für die Ellenbachs? Es ist alles so quälend, so — Herrgott, wenn man nur nichts mehr hörte von dem ganzen Europa!

Ein Diener meldet Georg, daß der Wagen der Lacamores vor dem Tor wartet. Der rote Wagen, der den armen Ali stets so topfscheu macht. Ja, das ist auch loth ein Kapitel, dieser Ali — — Ah was, ist der Kaufjunge daangerannt, so mag er leben, wo er bleibe! Wenn man sich über alles zergrübeln wollte — das Leben ist schwer genug zu ertragen...

Im Hause Lacamore sind alle Fenster strahlend hell erleuchtet und auf der Straße parken ein paar Duzend Autos. Vor dem Hause stehen zwei Araberjungen in betrockneter Livree — es hat fast also Erstaunen für den dummen Ali, der sich nichts lagern lassen wollte...

Das Treppenhaus gleicht einem Blumenhain. Jede Nische, jeder Winkel ist ausgefüllt. Schwere Düste schlagen dem Eintretenden entgegen. Von oben her dringt Stimmengewimmel und gedämpfte Musik. Nun fällt Georg ein, was ihm Simone von dem Feste verraten. Daß vor Eröffnung des Tanzes eine Anzahl künstlerischer Darbietungen die Gäste erfreuen solle. Die „Mabemie“, wie Simone es nannte, hat also ihren Anfang genommen.

Da Georg den Salon betritt, herrscht lebhafteste Bewegung. Man applaudiert einem heftigem Tenor, der französische und italienische Opernarien zum Besten gegeben hat. Ein Teil der Gesellschaft scheint jedoch bereits Georgs Eintritt bemerkt zu haben; viel neugierige und nicht allzu freundliche Miemen sind auf ihn gerichtet. Lacamore aber ist dem Schwiagerlohn entgegengeeilt und führt ihn in den Saal. Georg fühlt sich nicht allzu behaglich.

Da erscheint auch Simone. Steht sie nicht einer Märchenfee in dem raffiniert einfach geschmittenen Kleid von kostbarster weißer Seide? Silberne Kolen an Schulter und Gürtel, von silberfarbigem feinem Leder die Sandaletten... So gingen die Elfen durch die Träume meiner Jugend, fährt es Georg durch den Sinn. Der Märchenprinz aber, dem dieses holde Wesen zu eigen ist, der bist du, denkst er weiter und verneigt sich tief vor Simone.

„Und wie gefalle ich dir heute?“ kommt ihre Stimme hinter dem hauchdünnen, schimmernden Fächer hervor, der ihr Gesicht nur verflüchtigt, nicht verbirgt.

„Du meine Märchenbraut!“ antwortet er leise und legt ihr behutsam einen Tuberosenstrauch in den Arm, „du hast mein Herz gestern und heute und immer“

Sie lächelt ihn kindlich an. Flüstert dazu:  
„Weißt du auch, daß dich alle fürchtbar beneiden? Oberst Mabouche ist gräßlich böse auf den armen dummen Leont — ich meine Leutnant Magnard. Du kennst ihn ja?“

„In seiner Gesellschaft habe ich dich ja zum erstenmal gesehen.“ Georg lächelt ein wenig verträumt. „Erst wollte ich auf ihn eifersüchtig sein. Aber du machtest dich so sehr über ihn lustig —“

„Ich tat es absichtlich,“ gesteht Simone offenerherzig. „Denn du hast mich gleich gefangen genommen. Und ich wollte dir damit lagern, daß ich frei bin.“

„Kleine Simone —“ Georg streichelt und küßt die kleine Hand im silbernen Neghandschuh.

„Uebrigens war er an jenem Nachmittag besonders mißlerabel in Form,“ erklärt Simone mit strengem Kindergesicht. „Auf die durchsichtigste Zinte fiel er mir herein —“

Da läßt Georg herzlich.  
„Wer fällt dir nicht herein, kleine Simone —“

Simones Gesichtchen ist ganz tummerdull geworden.  
„Sa du — ich hab loth fatales Pech. Heute Nachmittag rief Meister Baillard an. Er hat sich den Arm gebrochen und kann auf absehbare Zeit nicht mit mir trainieren. Er hat mir zwar versprochen, einen vollwertigen Ersatz zu schicken. Morgen soll sich der Neue vorstellen bei uns. Aber weiß Gott, ob er so tüchtig ist wie Baillard.“

Eine leise Verstimmung liegt auf Georgs Zügen. Er sieht Simone halb bittend, halb vorwurfsvoll an.  
„Das soll ein Wink sein, Simone. Du sollst das Turnier aufgeben; dann können wir bald Hochzeit feiern.“

„Aber Georg, so laß mich doch!“ — Simones Augen betteln allerliebste. „Du weißt doch nicht, daß ich meine Rennung bereits abgegeben habe?“

„Simone! Das hast du getan, ohne mich zu fragen? Ohne noch einmal mit mir zu sprechen?“

Georg sieht sehr verstimmt aus. Es fällt ihm schwer, seine Gefühle vor den Augen der Gesellschaft zu verbergen. Da lenkt ein Gongschlag die allgemeine Aufmerksamkeit auf das Tanzparkett in der Mitte des Saales. Eine schlankes Negerin mit bronzefarbigem Körper tritt auf und tanzt zum Takte wild aufpeitschender Rhythmen, biegt und windet sich schlängelnd um ihren Partner, einen ebenio dunkelhäutigen Niesen aus dem Rubierland. Er wehrt sich gegen ihre Umklüngen, will entfliehen und vermag es doch nicht. Immer wieder, wenn die Schlange, scheinbar abgewehrt, zurückweicht, zieht es ihn wie magnetisch in ihre Nähe. Und endlich verfallt er ihrer Macht. Sie umklammert ihn, küßt ihn —

War es ein Kuß? Ein Biß?  
Der Niese sinkt tödlich getroffen zu Boden; die Tänzerin aber richtet sich keil auf, hebt triumphierend den Kopf. Mit schrillum Akkord endet das wilde Tanzstück.

(Fortsetzung folgt.)

# Weshalb Chamberlain Minister wechselte

Ein neuer Abschnitt heißer parlamentarischer Schlachten über England bevor. In dieser Woche beginnt die erste und vielleicht zugleich letzte Sitzungsperiode des gegenwärtigen Unterhauses im neuen Jahr. Niemand vermag vorauszusagen, wann sich die Regierung Chamberlain zu Neuwahlen entschließen wird. Aber der Entschluß der Regierung kann wie ein Blitz aus heiterem Himmel kommen. So kommt dem neuen Kabinett ein heftiger Kampf zwischen dem konservativen Premierminister Chamberlain und der Arbeiteropposition eine wichtige politische Bedeutung zu. Die von Chamberlain vorgeschlagene Nachablösung an der Spitze der konservativen Partei hat sich durch die Auswechslung einiger Minister für diesen entscheidenden Kampf gerüstet. Er tritt vor seine Gegner im Unterhaus mit neuen Männern, frischen Kräften und nimmt dadurch der in den Reihen seiner Gegner wie seiner Freunde aufgelaufenen Kritik für das erste Mal Wind aus den Segeln.

Man hat namentlich in England, dem britischen Premierminister einen gewissen Hang zum Starr- und Eigensinn nachgelagt, der ihn zur Unterdrückung selbst berechtigter Kritik föhrt und an den oftmals richtigen und wohlmeinenden Ratsschlägen anderer achtungslos vorbeiziehen lasse. Wie schon einige Male, so hat Chamberlain auch jetzt bei der Nachablösung einen neuen Beweis seiner Gleichgültigkeit gegeben. Er vereinte ihn mit der ihm eigenen Beständigkeit und Ausdauer, dem Festhalten an bewährten Kräften, an die er trotz der Kritik seiner Gegner unbedingt glaubt. So rief er zwei neue Fachkräfte ins Kabinett, den Verteidigungsminister Lord Chatfield, den ehemaligen ersten Lord, und den neuen Landwirtschaftsminister Sir Donald Smith, einen Vertreter der sogenannten Farmer-Interessen. Durch diese beiden Berufungen gab er Bemeis seiner Anpassungsfähigkeit. Er erkannte durch sie gewissermaßen die Einwirkung seiner geheimen und offenen Gegner an, die mit der Arbeit des bisherigen Landwirtschaftsministers Morrison und des bisherigen Verteidigungsministers Balfour nicht vollständig zufrieden waren.

Andererseits ließ er Sir Thomas Inskip nicht fallen, schickte ihn nicht in die Wüste, sondern berief ihn auf den Posten des Dominionministers. Der abgeleitete Landwirtschaftsminister bleibt ebenfalls als Kanzler des Herzogtums Lancaster in der Regierung und spricht für die Admiralität im Unterhaus. Die glückliche Mischung von Beständigkeit und Anpassungsfähigkeit, in die Chamberlain bei dem Ministerwechsel unter Beweis stellte, kommt auch in dem Zeitpunkt zum Ausdruck, den er für die Umbildung seines Kabinetts auserkies. Bereits seit Wochen forderten politische Kreise Englands eine Reinigung und Veränderung der Regierung. Chamberlain überstürzte sich indes nicht damit. Er gab nicht in übereilten Entschlüssen nach, sondern reformierte erst nach eigener und sorgfältiger Nachprüfung der vorgetragenen Beschwerden. Seine Regierung ist nun allerdings fast eine Regierung der Lords geworden, die sämtlich nicht im Unterhaus, sondern nur im Oberhaus Rechnung ablegen. Es ist dies eine Folge des Mißtrauens gegen die Begabung jüngerer Unterhausmitglieder, über die beide englische Parteien seit längerem lebhaft Klagen führen. Nicht zu Unrecht erwarten deshalb Kenner der englischen Verhältnisse die eventuelle Nachablösung an der Spitze der Regierung mit den Neuwahlen, die in jedem Falle mit einer Wutauffrischung des Unterhauses verbunden sind, als Spiel ob sie Chamberlain oder seinen Gegnern den Sieg bringen.

**Schwere Schneestürme in Nordamerika.** In Nordamerika wurden große Teile des mittleren Westens und der Oststaaten von so schweren Schneestürmen heimgesucht, wie sie sich seit vielen Jahren nicht ereignet haben. Es erfolgten sehr viele Verkehrsunfälle, von denen zahlreiche tödlich waren. In Chicago, wo ein Schneefall von ungewöhnlichem Ausmaß jeden Fahrzeugverkehr lahm legte, starben 12 Menschen infolge der grimmigen Kälte. Auf der Chicagoer Hochbahn kam es zu drei Zusammenstößen, wobei es insgesamt mehr als 50 Verletzte gab. Die Schulen in Chicago sind geschlossen.

# Ausgleich der englischen und italienischen Außenpolitik?

Chamberlain berichtet über seine Rom-Reise

London, 31. Jan. Ministerpräsident Chamberlain berichtete bei Beginn der Unterhausführung zunächst über seine Reise nach Rom. Er erklärte u. a., daß die Verhandlungen zwischen ihm und Lord Halifax mit Mussolini und Graf Ciano in voller Offenheit geführt worden seien. Man habe nicht erwartet, daß die andere Seite sich alle englischen Argumente und Gesichtspunkte zu eigen machen würde. Wenn man also auch nicht sagen könne, daß man in allen Punkten eine Einigung erzielt habe, so habe man doch den Zweck erreicht. Denn als die Beratungen vorbeigewesen seien, habe jede Seite ein klareres Bild über den Standpunkt des Partners gehabt.

Mussolini habe in erster Linie klar gemacht, daß die Politik Italiens eine Friedenspolitik sei, und daß er, Mussolini, mit Freuden, wenn sich die Notwendigkeit ergeben sollte, seinen Einfluß zugunsten des Friedens einsetzen würde. Ebenso hätten die Gastgeber der englischen Minister die Rom-Berlin-Nähe als einen wichtigen Faktor der Außenpolitik geschildert. Engländer hätten man demgegenüber darauf hingewiesen, daß eine enge Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich die Grundlage der britischen Politik bilde. Was das Mittelmeer anlangt, so habe Mussolini seiner Befriedigung über das englisch-italienische Abkommen Ausdruck gegeben und mit Nachdruck wiederholt, daß es Italiens Absicht sei, loyal zu seinen in diesem Abkommen übernommenen Verpflichtungen zu stehen. Man habe sich dann geeinigt über die Verfestigung der Grenzen zwischen Italienisch-Äthiopien und dem Sudan und sonstigen angrenzenden britischen Gebieten in Zukunft miteinander zu verhandeln.

wie das englisch-italienische Abkommen vorsehe. Soweit der Sudan in Frage komme, werde die ägyptische Regierung natürlich an den Verhandlungen teilnehmen.

Engländerseits habe man kein Hehl darauf gemacht, daß man bedauere, daß die italienischen Beziehungen zu Frankreich sich kürzlich verschlechtert haben. Aus den daraus folgenden Erörterungen sei klar geworden, daß das große Hindernis zwischen Frankreich und Italien die spanische Frage sei und daß, solange dieser Krieg nicht vorbei sei, keine Verhandlungen zwischen Italien und Frankreich Aussicht auf Erfolg hätten. Gleichzeitig aber habe Mussolini mit Nachdruck erklärt, daß, sobald der spanische Konflikt vorüber sei, Italien nichts von Spanien zu fordern habe. In weiteren Erörterungen mit dem italienischen Außenminister habe Graf Ciano die Zuficherung erneuert, daß Italien territorial keine Ansprüche in Spanien verfolge.

Man habe weiter eine sehr nützliche Erörterung über die Frage der Abrüstung geführt. Diese Erörterung habe ergeben, daß Mussolini ein Anpanden dieser Frage auf dem Wege einer qualitativen Rüstungsbegrenzung begünstige, sobald die Bedingungen hierfür günstig seien. Daraufhin sei man überein gekommen, bezüglich der künftigen Entwicklung dieser Frage miteinander in Fühlung zu bleiben. Was die Sudan-Frage anlangt, so habe Mussolini deutlich zu verstehen gegeben, daß es sich hier um eine internationale Frage handle, die nicht von einem Staat allein gelöst werden könne und die daher auf breiter Basis behandelt werden müsse.

# Aus der Interessanten aus Baden

**Horbacher Moor unter Naturschutz.**  
Wie im Amtsblatt des Badischen Kultusministeriums vom 30. Januar mitgeteilt wird, wird das Horbacher Moor in der Nähe von St. Blasien unter Naturschutz gestellt. Ferner wird Landschaftsteile im Bocksbadtal auf den Gemarkungen Langensteinbach, Muttselbach, Stupferich, Kleinstenbach und Singen der Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes zuteil.

Wie wir hierzu noch erfahren, handelt es sich bei dem Horbacher Moor wohl um das wertvollste Schwarzwaldhochmoor neben dem Hintergartener Moor. Es ist landschaftlich wie biologisch gleich wertvoll. Die eigenartige urwäldliche Landschaft besitzt starke Anziehungskraft für den Ausflugsverkehr. Für den Botaniker bietet das Moor eine wahre Fundgrube. Es haben sich hier Pflanzen aus der Eiszeit erhalten, wie man sie sonst bei uns kaum noch findet, u. a. fleischfressende Pflanzen.

Bei den erwähnten unter das Reichsnaturschutzgesetz gestellten Landschaftsteile im Bocksbadtal handelt es sich darum, reizvolle Landschaftsbilder in Wiesentälern möglichst ursprünglich zu erhalten. Vor allem soll eine ziel- und planlose Bebauung verhindert werden. Dazu gehört, daß keine Wohnendhäuser, Steinbrüche, Hochspannungsleitungen und dergl. errichtet werden.

# Der Gauleiter zur Heimbeschaffung

Gauleiter Robert Wagner hat anlässlich der Heimbeschaffungaktion der badischen Hitlerjugend nachstehenden Aufruf erlassen:

Mancher stolze Bau in unserer Heimat legt lebendiges Zeugnis ab für den Lebensstil und die Baugesinnung vergangener Zeiten. Unsere Generation lebt in Gemeinschaften, und unsere Jugend erlebt in der Gemeinschaft ihrer Alterskameraden die Wirklichkeit unseres Volkes. Es ist an uns, die materiellen und idealen Kräfte freizumachen, die erforderlich sind, diesem Leben unserer Jugend seinen Raum zu schaffen.

Die Bauten, die wir der Hitlerjugend erstellen, werden künftigen Generationen ein Zeichen dafür sein, daß wir an die Zukunft Deutschlands glauben.

Karlsruhe, den 30. Jan. 1939.

Robert Wagner,  
Gauleiter und Reichsstatthalter.

# Nicht auf fahrende Lastwagen auffpringen! — Junger Mann tödlich verunglückt.

Sonntag abend verfuhr ein in Wadernheim beschäftigter junger Mann auf einen nach Mainz fahrenden Lastwagenzug aufzuspringen. Er kam dabei zu Fall und geriet unter den Anhänger. Der junge Mann erlitt so schwere Verletzungen, daß er an Ort und Stelle starb.

# Anwesen eingeweiht.

Grimmelschhofen bei Waldshut, 31. Jan. Am Montag abend wurde das Anwesen der Frau Berta Götz, Gasthaus zum Kranz, aus bisher unbekannter Ursache durch Feuer zerstört. Durch den herrschenden Ostwind war auch noch ein Nachbaranwesen bedroht, das aber schließlich unter Ausbietung aller Kräfte vor dem Uebergreifen der Flammen gerettet werden konnte.

# Karlsruher Schöffengericht.

Karlsruhe, 31. Jan. Wegen Vergehens gegen das Weingesetz verurteilte das Karlsruher Schöffengericht den 49 Jahre alten verheirateten Weinhändler Friedrich Reinhardt aus Karlsruhe zu 500 RM. Geldstrafe, ersatzweise 50 Tagen Gefängnis. Der verurteilte Wein wurde eingezogen und die Veröffentlichung des Urteils auf Kosten des Beurteilten angeordnet. Der Angeklagte hatte am 2. Mai Fäßler Rotwein, der mit Obstwein vermischt war, an einen Wirt verkauft. Der Angeklagte bestritt die Weinverfälschung. Zu Gunsten des Angeklagten beauftragte das Gericht, daß es sich um keine erhebliche Menge handelte.

# Auto fährt in geschlossene Schranke.

Malsh bei Wiesloch, 31. Jan. Ein aus Pforzheim kommender Autofahrer raste mit seinem Wagen gegen die geschlossene Bahnschranke beim Eingang von Rot nach Malsh. Der Schrankenwärter signalisierte für den gleich darauf einfallenden Zug Halt, so daß ein Unglück vermieden blieb und nur Sachschaden zu beklagen ist.

# Lebensnahe Verwaltung statt Bürokratie

Die Schulung der Geldverwalter der HJ auf der Verwaltungsführerschule des Gebietes Baden Nachwuchs für die Parteiverwaltung

In der Nähe von Freiburg, in einem schmalen Tal, liegt, von steil aufragenden Höhenzügen umschlossen und geschützt, das freundliche Dorf St. Peter. Etwas oberhalb des Ortes, an der gegenüberliegenden Seite, auf einer mit jungen Fichten bespalteten Anhöhe, die den Blick weit hinaus in sanft gewelltes Bergland freigibt, steht die Verwaltungsführerschule des Gebietes Baden der HJ.

Ein einfacher und zweckmäßig, dennoch freundlich und behaglich eingebaute Bau. Durch diese Schule müssen alle Jungen und Mädchen, bevor sie als Treuhänder der Sache und Vermögenswerte der Hitlerjugend bestätigt werden. In einem jeweils etwa 30-40 Teilnehmer oder Teilnehmerinnen umfassenden Lehrgang werden sie mit den Grundfragen einer einwandfreien Verwaltungsführung vertraut gemacht. Die einzelnen zur Behandlung gelangenden Fachgebiete sind: Buchführung, Vertragswesen, Sparsparnisse und Girowesen, Haftpflicht, Unfall- und Krankenversicherung. Mit der gleichen Gründlichkeit, wie die Krankeversicherung. Mit der gleichen Gründlichkeit, wie die Krankeversicherung. Mit der gleichen Gründlichkeit, wie die Krankeversicherung.

# Laminierungslid im Karwendelgebirge.

Die Deutsche Bergwacht teilt mit: Am Sonntag nachmittag ging in der Nähe der Solsteinhütte im Karwendelgebirge eine Lawine vom Großen Solstein nieder, die zwei Mann einer Fünferpartie verschüttete. Bergwachtmänner, die sich auf der Eppzirler Alm befanden, sind sofort zur Hilfeleistung aufgefragt. Inzwischen wurden auch die Alpinen Rettungsteile Mittenwald und Innsbruck verständigt, die ihrerseits Mannschaften mit Seilen und den nötigen Hilfsmitteln stellten.

# Bergehen gegen das Weingesetz.

Worms, 31. Jan. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den 33-jährigen Erich Drowing, wohnhaft in Osthofen, zu 4000 und 300 RM. Geldstrafe, ersatzweise vier Monate oder drei Wochen Gefängnis. D. hatte etwa 22.300 Liter Wein unter einer Lagenbezeichnung verkauft, von der er nur 1200 Liter bezogen hatte.

# Ueberlingen, 31. Jan. (Wieder ein Erdruß.)

Auf der Reichsstraße 31 ereignete sich in den Morgenstunden des Sonntags ein neuer Erdruß, der allerdings nicht den Umfang des vor wenigen Wochen erfolgten Erdrußes annahm. Diesmal kamen die Erdmassen des unter Naturschutz stehenden Heidenhöhlen-Felsens bei Goldbach in Bewegung. Da mit den Aufräumungsarbeiten sofort begonnen wurde, war der Verkehr kaum unterbrochen. Allerdings wurden die an dem Felsen entlang führenden elektrischen Leitungen durch den Erdruß zerstört.

# Baden-Baden, 30. Jan. (Scheffelpreis.)

Der hiesige Richard Wagner-Schule, Oberschule für Mädchen (früher Mädchen-Realschule), konnte Landesleistung des Deutschen Scheffel-Bundes e.V., Geschäftsstelle Karlsruhe, den Scheffelpreis als dauernde Einrichtung zur Verfügung stellen. Damit kann ab Schuljahr 1939 alljährlich der Abiturientin, die die besten Leistungen im Fach Deutsch aufzuweisen hat, der Scheffelpreis zugesprochen werden.

# Basel, 31. Jan. (Sinkender Schlepplahn.)

Im Kleinhüninger Rheinhafen war der Rheus-Schlepplahn „Baden III“ led geworden, und das mit Getreide und Holz beladene Schiff begann zu sinken. Als die Basler Feuerwehrrückte, lag der Kahn bereits bis zum Gangbord unter Wasser. Unverzüglich wurden zwei kleine Motorsprünge in Betrieb gesetzt, die von Samstagnachmittag bis Sonntagvormittag zu pumpen hatten, bis der Kahn von den immer wieder eindringenden Wassermassen befreit war. Noch am Samstag konnte mit dem Löschen des Schlepplahns begonnen werden.

# Baden-Baden, 30. Jan. (Ehrenporzjehender.)

Das Ehrenpräsidium des 3. Internationalen Kongresses der Sanatorien und Privatkrankenanstalten, der bekanntlich vom 23. bis 28. April 1939 in Baden-Baden stattfindet, hat Reichsarztführer Dr. Wagner übernommen. Auf dem Kongreß werden die namhaftesten Leiter der Sanatorien und Privatkrankenanstalten der Welt sowie hervorragende Ärzte des In- und Auslandes zusammenkommen und wichtige Fragen des Krankenhauswesens behandeln.

# Die Schulung der Geldverwalter der HJ auf der Verwaltungsführerschule des Gebietes Baden Nachwuchs für die Parteiverwaltung

Eine laubere, bewegliche und lebensnahe Verwaltung ist das Rückgrat jeder Gemeinschaft, sei es ein Staatswesen oder sonst eine Organisation irgendwelcher Art. Ihre Träger müssen sich stets vor Augen halten, daß ihre Tätigkeit nie Selbstzweck, sondern immer nur Dienst an der Gemeinschaft zu sein hat.

Das beste Beispiel liefert uns der preußische Staat Friedrichs des Großen. Aus der harten Notwendigkeit, alle verfügbaren Kräfte für den Bestand seines Landes zusammenzufassen, schuf sich der Preußenkönig ein einzigartiges Instrument, das neben der Armee mit der gleichen soldatischen Pflicht- und Ehrhaftigkeit die inneren Angelegenheiten des jungen Staatswesens leitete.

Das Gegenstück zu dieser Auffassung ist der Begriff der Bürokratie. Ihre Merkmale sind Erstarrung im Formalen, Mangel an Anpassungsfähigkeit, Furcht vor der Verantwortung, Korruption und sonstige Zerfallsercheinungen sind die unausbleiblichen Auswirkungen der Mißachtung des „Dienst“-Begriffes.

Die nationalsozialistische Bewegung hat sich, wenn gleich unter anderen Voraussetzungen, einen ihrer Bedeutung und Aufgabe entsprechenden Verwaltungsapparat geschaffen. Seine Anfänge reichen weit in die Zeit vor der Machübernahme zurück. Seine innere Struktur zeichnet sich, dem Charakter und der Zielsetzung der Bewegung entsprechend, durch Schlagkraft, Straffheit und Beweglichkeit aus.

# Gründliche Ausbildung der HJ-Geldverwalter.

Nach den gleichen Grundzügen sind die Verwaltungsführer der Gliederungen der NSDAP, so auch der Hitlerjugend aufzubauen. Jede Einheit, von der kleinsten, der Kameradschaft oder Kameradschaft, angefangen, hat ihren Geldverwalter, der mit der gleichen Gewissenhaftigkeit wie der Gefolgschaftsgeldverwalter der HJ, der Kameradschaftsgeldverwalter des Jungvolkes oder der Kameradschaftsgeldverwalter, die ihm von seinen Kameraden zu treuen Händen übergebenen Beitragsspenden verwaltet.

Um den Geldverwaltern und Geldverwalterinnen der größeren Einheiten, wie Gefolgschaften, Fähnlein, BDM-Gruppen und HJ-Gruppen, die gleichzeitig für die Sachwerte ihrer Einheiten verantwortlich sind, das erforderliche Wissen für ihre Arbeit zu vermitteln, werden sie in 14-tägigen Lehrgängen in allen einschlägigen Fachgebieten gründlich und regelmäßig geschult.

Sepp Bengthauer.

# Aus Stadt und Land

Februar

Mit dem Februar treten wir in den letzten Wintermonat ein. Der Februar, der auch Hornung oder Launmonat genannt wird, ist der kürzeste Monat im Jahr; sein Name ist abgeleitet vom lateinischen februa, das heißt soviel wie reinigen. In einzelnen Gegenden wird der Februar von den Bauern auch der Holzmonat genannt, da nach einer alten Ueberlieferung das im Februar bei abnehmendem Monde gesäht Holz nicht faulen soll. Der Hornung ist der begehrte Lichtbringer. Die Zunahme des Tageslichtes macht sich schon stark bemerkbar.

Ist der Lichtmeh-Tag, der besonders auf dem Lande wegen des Dienstbotenwechsels immer noch eine Rolle spielt, herangekommen, so rechnet der Bauer bereits mit der Ueberwindung des Winters. Ob allerdings in diesem Jahre dieser Annahme nicht ein Strich durch die Rechnung gemacht wird und der Winter noch manches nachholt, was er im Januar verjährt hat, bleibt abzuwarten. Ein alter Bauernspruch sagt: „Lichtmeh im Schnee, Oftern im Alee“. Langsam wird nun auch die Natur wach, wenn auch der Bauer draußen sich noch nicht betätigen kann.

## Unsere Jubilare.

Durlach, 1. Febr. Morgen Donnerstag, den 2. Februar kann unser Mitbürger und alter Sangesbruder Karl Höll seinen 80. Geburtstag feiern. Zu seinem Wiegenfeste unsere herzlichsten Glückwünsche. Trotz seines hohen Alters ist er geistig und körperlich noch sehr frisch.

Uns wird dazu geschrieben: In Auerbach bei Langensteinbach geboren, kam er im Jahre 1881 nach Durlach, um beim 3. Bat. des Inf.-Reg. 111 seiner Militärdienstpflicht zu genügen. Nach seiner Militärzeit trat er bei der Firma Gröhner ein und stand dabeilich über 40 Jahre in Arbeit. Nach Vollendung seines 72. Lebensjahres trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Neben seiner langjährigen Tätigkeit war er auch ein großer Freund und Verehrer des deutschen Liedes. Nahezu 40 Jahre war er ein eifriger und treuer Sänger des Gesangsvereins „Nähmaschinenbauer“. Sein ganz besonderes Ideal waren unsere deutschen Volkslieder. Beim Klang dieser Lieder kann er auch heute noch nicht widerstehen und sein erstes Wort ist: „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder“. Sein Motto war stets: „Wer nicht liebt Wein, Weib, Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang“. Was unser Geburtstagskind in Durlacher Kreisen aber ganz besonders bekannt und beliebt gemacht, ist sein unverwundlicher Humor. Sein Witz und Scherz sind seine ständigen Begleiter. Wenn er den auspuckt, dann o weh! Der Saft ist grund- und bodenlos und sein Inhalt mehr wie köstlich.

Möge unserem Geburtstagskind auch in der Zukunft, noch ein gesunder und recht sonniger Lebensabend beschieden sein. En.

Durlach, 1. Febr. Heute Mittwoch kann unsere Mitbürgerin, Frau Sophie Hiller, geb. Metz, Junst-(Kronens-)straße 8 wohnhaft, eine langjährige treue Leserin der Heimatzeitung, ihren 72. Geburtstag feiern. Der Jubilarin für ihren weiteren Lebensabend unsere besten Glückwünsche.

## Filmvorführung: „Juden ohne Maske“.

Durlach, 1. Febr. Am kommenden Sonntag gelangt im Rahmen einer Filmkunde das überall mit großem Beifall aufgenommene Filmwerk „Juden ohne Maske“, ein Bildwerk aus dem Leben dieser Volksschädlinge und ihrer verbrecherischen Arbeitsgebiete, zur Vorführung. Kein Volksgenosse sollte sich diese einmalige Vorstellung der NS.-Gaufilmstelle entgehen lassen. Wir kommen darauf noch näher zurück.

## Morgen abend im „Blumen-Kaffee“ „Te-Ka-Mi“.

Durlach, 1. Febr. Morgen kommt erstmals im „Blumen-Kaffee“ die närrische Zeit auf hohe Touren innerhalb des wieder großzügig arrangierten Abends unter dem Motto „Ka-Ka-

## Jahresappell und Kameradschaftsabend der Leibgrenadiere

Durlach, 1. Febr. Der diesjährige Jahresappell der Kameradschaft ehem. Leibgrenadiere in Durlach, der traditionsgemäß im Stammlotus zum „Pflug“ am Sonntag stattfand, trug ein besonderes Gepräge. Daß die Kameradschaft an einem Wendepunkt in ihrer Geschichte angelangt ist, ergab sich aus dem Verlauf des Appells wie aus dem außergewöhnlich starken Besuch, der zu verzeichnen war. Zu Beginn konnte der Kameradschaftsführer S. Sauder den Kreisrichterführer, Oberleutnant a. D. Holz-Karlruhe des NS.-Reichstriegerbundes und eine Abordnung der 5. Kompanie des Traditionsregiments 109 begrüßen. Nachdem er der verstorbenen Kam. Losch und Wagner sowie der Toten des großen Krieges und der Bewegung gedacht hatte, wurde in die umfangreiche Tagesordnung eingetreten. Aus dem Geschäftsbericht, von dem Kameradschaftsführer und dem Schriftführer Spitaler erstattet, ging hervor, daß die Kameradschaft an einem bedeutungsvollen Wendepunkt angelangt ist. Es ist ihr gelungen, eine seit Jahren lastende Schuldenpflichtung vollständig abzutragen und dazu auch eine Zunahme der Mitglieder zu erreichen, zwei Momente, die geeignet sind, froh und zuversichtlich in die Zukunft zu blicken. Daß die verhältnismäßig hohe Schuld in 3 Jahren abgetragen und noch ein Grundstock für die Zukunft geschaffen werden konnte, verdankt die Kameradschaft neben der Unterstützung durch die Mitglieder vor allem der umsichtigen und rührigen Führung, die, geführt auf einen verlässlichen Beirat, ihre Arbeit nun mit höchstem Erfolg gekrönt sieht. Neben dem verdienten Kameradschaftsführer Samuel Sauder wirken in vortrefflicher Weise mit Kam. Spitaler als Schriftführer und Rechner, Kamerad Kammerer als stellvert. Kameradschaftsführer, die Kam. Höll und Nagel als Obleute für das Schießwesen, Freudenberger als Kameradschaftsführer, Dettling als Bücherwart und Lanjke und Schmitt als Rechnungsprüfer. Aus den eingehenden Berichten, die von den einzelnen Teilgebieten erstattet wurden, verdient erwähnt zu werden: Die Kam. Lehberger, Stod und Nagel konnten im abgelaufenen Geschäftsjahr geehrt werden. Zwei Kameraden und 1 Kind wur-

# Der Durlacher Maskenzug steigt

## Eine große Zahl von Verbänden und Vereinen hat mit den vorbereitenden Arbeiten begonnen Ein Glanzpunkt des Durlacher Karnevals

Durlach, 1. Febr. Gestern abend sind aus die Würfel gefallen und die Frage entschieden, ob Durlach in diesem Jahre aller Eingemeindung zum Trotz wieder einen Maskenzug laufen läßt, der in den vergangenen Jahren als hervorragend einen ersten Platz innerhalb der Maskenzüge im Lande eingenommen hat. Man hat sich einstimmig für das „Ja“ entschieden. Nach seiner Seite hin, so wurde beschloffen, wird er hinter dem des vergangenen Jahres zurückbleiben. Den Weg zu den Vorbereitungen wies der Vorsitzende des Karnevals-Ausschusses für Durlach, Pg. Forscher, der Präsident der Grotlage, der noch einmal auf das Für und Wider des Durlacher Maskenzuges zu sprechen kam und unter dem Beifall des versammelten Ausschusses und der Vereinsvertreter, sowie der übrigen Mitwirkenden bekannt geben konnte, daß sich auch in diesem Jahr eine Schar von Idealisten gefunden hat, die gern die umfassenden vorbereitenden Arbeiten auf sich nimmt und mit dazu beitragen wird, daß man am 19. Februar und den folgenden Tagen wieder berichten kann: Der Durlacher Maskenzug wieder ganz groß! So wollen wir auch in diesem Jahre einer Tradition treu bleiben, die man sich in unserer Turnbergstadt auch in den kommenden Jahren nicht mehr wegdenken sollte. Er appellierte an die einzelnen Vertreter der Vereine und Verbände, nun hinauszugehen und recht rege für die Beteiligung zu werben, zumal es möglich sein wird, allen Beteiligten, die einen Festwagen stellen, eine Beihilfe zukommen zu lassen. Aber

## auch an Privatpersonen

ergeht der dringende Wunsch, durch Stellung von Gruppen

„Mi“ (Jeder kann mitmachen). Neben der wortbeholdenen und überaus witz- und humorvollen Anjagerin, Frä. Ette, nennen wir die Parade der „eingeborenen Künstler“, die sich traditionsgemäß am morgigen Donnerstag abend im „Blumentasse“ wieder ihr Stelldichein geben und die Belücker, die sich von dieser Veranstaltung wieder einige unterhaltende und humorvolle Stunden versprechen, auf das Beste unterhalten. Mit dieser Veranstaltung startet das Blumentasse nun zu dem großen Sprung in das närrische Leben und wir können heute schon betonen, daß Frohsinn und Freude das Jopler führen und uns weit abräumen werden von dem Einerteil des Alltags.

## Ehrung für treue Dienste.

Am Gedenktage der nationalsozialistischen Machtübergreifung versammelte sich die Gefolgschaft des Landratsamts Karlsruhe, der Gendarmerie-Abteilung und des Bezirksfürsorgeverbandes Karlsruhe im neuen Versammlungsraum des Amtsgebäudes zu einer kurzen Gedenkfeier verbunden mit Ueberreichung von Treudienstehrenzeichen. Landrat Wintermantel erinnerte an die beispiellosen Erfolge, die seit dem Bestehen des Dritten Reiches unter der genialen Führung Adolf Hitlers auf allen Gebieten errungen worden sind. Die vom Führer und Reichslanzler für langjährige treue Dienstleistung verliehenen Ehrenzeichen überreichte der Landrat den verdienten Beamten mit Worten des Dankes und der Anerkennung, mit den besten Glückwünschen und dem Hinweis, daß diese Auszeichnungen für die gesamte Gefolgschaft ein neuer Ansporn sein mögen, mit ganzer Kraft im Dienste des nationalsozialistischen Staates und Volkes sich einzusetzen. Mit einem Siegel auf Führer, Volk u. Reich wurde die eindrucksvolle Feier beendet.

## Das Treudienstehrenzeichen haben erhalten:

Für 40jährige Dienstzeit: Landrat Wintermantel, Revisionsoberinspektor Stroh und Verwaltungsinspektor Albrecht.

Für 25jährige Dienstzeit: Landrat Dr. Jerschke, Regierungsrat Schmitt, Regierungsrat La Fontaine, Verwaltungsinspektor Aucter, Verwaltungsinspektor Bihl, Verwaltungsinspektor

bezw. Wagen den Zug auch in diesem Jahre wieder vielfach zu verschönern und so den Erfolg wieder mit zu garantieren. Der Leiter des Verkehrs-Ausschusses Durlach im Verkehrsverein Karlsruhe, Hotelier Pg. Schnaufer betonte, daß es möglich ist, auch mit wenig Mitteln einen erstklassigen Maskenzug starten zu lassen und wies auf die vielen originellen Maskengedankensätze hin, die in der Zeichnung festgehalten sind und jedem Verein oder Verband, der einen Wagen stellt, aber seinen günstigen Vorschlag zur Ausgestaltung und seine wertvollsten Idee vertritt, ermöglichen, nach diesen Zeichnungen eine Planung zu treffen. Betont kann werden, daß der Zug nicht hinter dem Karlsruher Maskenzug zurückbleiben wird.

Da der Zug wieder versichert ist, sind auch hier etwaige Beeinträchtigungen aus dem Wege geräumt. Nachdem auch die Kostüme noch ihre Regelung erfuhren und sich eine große Zahl von Personen bereits zur aktiven Beteiligung meldeten, konnte Pg. Forscher die Versammlung der Vereinsvertreter, an der auch die Vertreter des hiesigen Gaststättenverbandes, der Wäcker, Bäcker usw., sowie mehrere Einzelpersonen, unter anderem aber auch Vertreter der Wehrmacht und des R.A.D. teilnahmen, mit dem Wunsch schließen, daß der Durlacher Maskenzug, getragen von völlig idealen Grundgedanken unserer Turnbergstadt, wieder starten wird in der bekannten Größe und Originalität, wie man sie im Lande weit und breit zu rühmend weiß. Und nun tüchtige Vorarbeit geleistet, damit der Durlacher Maskenzug unter der Mithilfe aller Durlacher Volksgenossen wieder zu einem großen Erfolg wird.

von Brief, Verwaltungsoberinspektor Horn, Verwaltungsoberinspektor Kaufmann, Verwaltungsinspektor Milbenberger, Verwaltungsinspektor Storz, Verwaltungsinspektor Stöck, Wirtschaftsbaumeister Wähl, Verwaltungsjuristin Argast und Verwaltungsinspektor i. R. Winkler.

## 37 000 italienische Landarbeiter kommen

In der Zeit vom 9. Januar bis 24. Januar 1939 haben zwischen italienischen und deutschen Regierungstellen Verhandlungen über die Herbeiführung italienischer Landarbeiter nach Deutschland stattgefunden. Diese Verhandlungen sind am 24. Januar 1939 durch eine Vereinbarung zum Abschluß gebracht worden. Nachdem im vergangenen Jahr der erste große Versuch des Einjahres italienischer Landarbeiter in Deutschland durch die verständnisvollen und harmonischen Zusammenarbeiten der italienischen und deutschen Stellen gelungen ist, werden gemäß dieser Vereinbarung die Erfahrungen des vergangenen Jahres, auf Grund der neuen Vereinbarung in diesem Jahre 37 000 italienische Landarbeiter nach Deutschland kommen, um der deutschen Landwirtschaft bei der Fortführung der Erzeugungsschlacht zu helfen.

Dieser Großeintrag italienischer Arbeitskräfte in Deutschland trägt zugleich dazu bei, das Verständnis und die Freundschaft der beiden großen Völkernähte weiter zu vertiefen und zu stärken.

— Schmiergelder nicht mehr abzugsfähig. Nachdem in der Öffentlichkeit in letzter Zeit mehrfach die Abzugsfähigkeit von Schmiergeldern bei der Steuerfestsetzung erörtert worden ist, hat jetzt der Reichsfinanzminister grundsätzlich zu dieser Frage Stellung genommen. Der Erlass weist darauf hin, daß nach dem Steueranpassungsgezet die Tatbestände nach nationalsozialistischer Weltanschauung zu beurteilen sind. Demgemäß können Schmiergelder, die an Inländer gezahlt werden, bei der Ermittlung des Einkommens nicht abgezogen werden.

den durch den NS.-Reichstriegerbund und 2 Witwen durch die Kameradschaft selbst tatkräftig unterstützt. Das Schießwesen kann hinsichtlich der Schießergebnisse befriedigen, dagegen sollte die Beteiligung durch die Kameraden eine größere sein.

## Der schöne eigene Schießstand.

nicht nur eine gute Kapitalanlage, sondern auch in heutiger Zeit, wo die Wehrkraft aufs höchste gesteigert werden soll, eine unentbehrliche Einrichtung, verdient eifrige Benützung. Durch die Neuordnung des NS.-Reichstriegerbundes und die damit verbundene erhöhte Pflege des Wehrwillens werden die Kameraden verpflichtet sein, mehr als bisher Auge und Hand zu üben. Der um das Schießwesen eifrig tätige Schießwart Kam. Schwanz dankte für den St.-Sturm 15/109 der Kameradschaft für die verständnisvolle Art, wie sie den Schießdienst dieser Formation fördert und hob das herzliche Einverständnis zwischen beiden Organisationen hervor. Die reichhaltige Bibliothek der 109er erfreute sich einer lebhaften Benützung, was zu begrüßen ist. Die schon erwähnte Neuordnung des NS.-Reichstriegerbundes bedingt auch verschiedene Änderungen innerhalb der Kameradschaft, die nun der Einteilung der Ortsgruppen entsprechend die Kameraden gliedern muß. Eine genaue Karte ist anzulegen und laufend zu ergänzen und zu berichtigen. Die Rechnungsprüfung ergab das erfreuliche Resultat: Die Kameradschaft hat alle Verpflichtungen erfüllt und einen ansehnlichen Barbetrag in der Kasse. Rechnungsprüfer Lanjke sollte dem gewissenhaften Rechner Spitaler verdienten Lob. Er dankte auch dem gesamten Führerstab, der eine so günstige Entwicklung der finanziellen Lage der Kameradschaft in wenigen Jahren herbeiführen konnte.

## Kreisrichterführer Oberleutnant Holz

richtete zum Schluß beherzigenswerte Worte an die Kameraden. Er begrüßte das erfreuliche Bild, das der Verlauf des Appells bewiesen hat und ermahnte zu eifriger Pflege des Schießens. Die Einrichtungen des Bundes und seine Leistungen beweisen, daß er den sozialen Gedanken stets hochgehalten hat. Daß jetzt auch wieder Jugend zu ihm kommt, nachdem er die einzige Soldatenorganisation ist, sichert seinen Bestand und seine Weiterentwicklung. Nach einer Werbung für den diesjährigen Bundes-

bestag in Kassel sprach er der Kameradschaftsführung der Leibgrenadiere seine Anerkennung aus und schloß mit einem Gedächtnis an unseren Führer.

Der auf den Appell folgende Kameradschaftsabend zeigte ein ebenso erfreuliches Bild günstiger Entwicklung und lebhafter Beteiligung. So zahlreich waren die Kameraden mit ihren Frauen und Angehörigen erschienen, daß auch der letzte Platz nicht leer blieb. Es war für ein schönes, abwechslungsreiches Programm gesorgt, das zur allseitigen Befriedigung verließ. Kameradschaftsführer Sauder begrüßte die stattliche Gemeinde der ehem. 109er in herzlicher Weise, erinnerte an das gemaltete Geschehen unserer Tage und an die beispiellosen Erfolge unseres Führers, dem unser aller Dank gebührt. Nach den Klatschnädeln folgte der gemütliche Teil, der Stunden der Freude und Erholung bot und ein Bild schöner, kameradschaftlicher Verbundenheit offenbarte. Besondere Verdienste erwarben sich um die Ausgestaltung des Abends eine Abteilung des Musikvereins unter Leitung von Musikmeister Dankwart, die unermüdlich alte und neue Soldatenweisen erklingen ließ, sowie 7 SchülerInnen der Musikschule G. S. Karlsruhe durch vorzügliche Darbietungen auf Zither und Akkordeon, die allgemeinen Beifall fanden, wie auch ein herrliches Trompetensolo von Herrn Dankwart: „Die Post im Walde“. Kam. Dettling feuerte einen wirkungsvollen Prolog bei und Ansjager Emil Schmidt verstand es in meisterhafter Weise, Humor und Witz zur Geltung kommen zu lassen.

Ein reichhaltiger Krabbelsack mit schwerwiegendem Inhalt war dazu angetan, mancher Ueberladung zu gewähren und, da auch humorvolle Sachen darunter waren, die frohe Stimmung zu beleben. Dazu boten Küche und Keller des Pflugschmiedes Speise und Trank in altbekannter Qualität, sodaß auch in dieser Hinsicht ein jeder auf seine Rechnung kam.

Alles in allem: Beide Veranstaltungen haben bewiesen, daß die Kameradschaft ehem. Leibgrenadiere mit Befriedigung aus dem abgelaufenen Jahre zurückblicken kann und einen schönen Zukunftsaussicht ihrer Mitglieder feststellen kann. Dank der umsichtigen und gewissenhaften Führung hat sie einen Markstein in ihren Annalen erreicht und kann mit Stolz auf das Geleistete in eine glänzende Zukunft blicken.

Ab heute Mittwoch ist der Vorverkauf für das **große WHW-Fest in Durlach** am kommenden Samstag, den 4. Februar 1939 in der „Festhalle“ eröffnet. Karten sind zu haben in der Papierhandlung Hohly, Adolf Hitlerstraße 56

# Durlachs Start in Den Reichsberufswettkampf

Die Eröffnungsfeier im Reichsbahnausbesserungswerk. — Anschließend beginnt die große Leistungsprüfung, die im Wettkampfort Durlach bis einschließlich 15. Februar dauert. — Fast doppelt soviel Wettkämpfer als im vergangenen Jahr. — Den Reichsberufswettkampf in Baden eröffnen der Obergabetsführer Friedhelm Kemper und Dr. Roth. 125 Wettkampfteilnehmer in Durlach.

Durlach, 1. Febr. Heute, am 1. Februar, steht Durlach im Zeichen des Reichsberufswettkampfes. Schon in den frühen Morgenstunden begab sich die große Zahl der Wettkampfteilnehmer nach dem Reichsbahnausbesserungswerk bezw. marschierte unter Vorantritt von Marschmusik dorthin, um der Eröffnungsfeier im großen Festsaal des Werkes beizuwohnen. Die große Halle hatte einen feierlichen Schmuck erhalten. An der Stirnwand grünte ein feierliches Bild. In der Mitte des Bildes stand ein Arbeiter, der ein Werkzeug in der Hand hält. Die Fahnen der Bewegung des Arbeiterbundes grünte über dem Bild. Die Bühne war mit Vorbeerbäumen geschmückt, vor denen als Zeichen der Arbeit zwei Werkmänner vor Anbohren standen, gestützt auf wichtige Hämmer — ein imposantes Sinnbild der Arbeit. Nachdem sich alle Teilnehmer, die Ehrengäste und die Wettkampfleiter des Wettkampfortes Durlach in der geräumigen Halle versammelt hatten, marschierten die Fahnengruppen und anschließend die Hitler-Jugend und die Werkshoren ein.

Mit einem Marsch, gespielt von der Werkkapelle der Fa. Badische Maschinenfabrik, dem Lied der Werkshoren „Bad zu“, einem Vorpruch eines Hitler-Jungen und eines Kameraden der Werkshoren leitete über zu kurzen Begrüßungsworten des Obergabetsführers des diesjährigen Reichsberufswettkampfes, Obergabetsführer A. Riech, Bannführer S. H. Mann von der Gebietsführung der H. S. gedachte des diesjährigen Reichsberufswettkampfes, dem ersten in Großdeutschland, an welchen neben den vielen Wettkämpfern erstmals auch die Kameraden aus den befreiten Gebieten teilnehmen. Nach dem Erinnern an das große Einigungswort des Führers und die Schaffung Großdeutschlands lenkte er seine Blicke auf den deutschen Arbeiter, der heute innerhalb des Volkes und der Weltwirtschaft eine entscheidende Stellung einnimmt. Früher verlor er von dem Geiste der Arbeitslosigkeit ist er heute das wertvollste Glied der Volksgemeinschaft geworden und auf Grund des Wortes Hermann Görings: „Erst jedem einen, nun aber jedem seinen Arbeitsplatz, wo er für dieses Volk das Bestmögliche leistet.“ Hat der Reichsberufswettkampf der vergangenen Jahre schon gezeigt, was heute der deutsche Arbeiter zu leisten vermag, so soll der Reichsberufswettkampf 1939 ein weiterer gewaltiger Leistungswettbewerb sein, in welchem jeder, ob Jungarbeiter oder eine im harten Alltag bewährte Arbeiterin, seinen Platz voll ausfüllen soll. In seinen weiteren Ausführungen streifte der Redner die sozialen Erfolge des Reichsberufswettkampfes und erinnerte nur an das neue Jugendgesetz, das für die kommende Zeit die Erhaltung der wertvollen Arbeitskraft garantiert. Alle Betriebsführer sollen hier mitwirken, diesem Gesetz seine volle Wirksamkeit zu verschaffen. Er schloß mit dem Appell an alle angetretenen Wettkämpfer, in den kommenden Tagen und Wochen ein Zeugnis ihrer besten Leistung abzulegen und dem Ruf: „An die Arbeit!“

Obergabetsführer, Obergabetsführer A. Riech schloß sich dem beherzigenden Appell an, hoffte, daß es am Wettkampfort Durlach, der in den letzten Reichsberufswettkämpfen mit an erster Stelle marschierte, wieder möglich ist, neben einer großen Zahl von Orts- und Kreisiegern auch eine Anzahl von Gauiegern und Reichsiegern zu stellen. Das höchste Ziel, das gestellt ist, zu erreichen, soll jedem Wettkämpfer Ansporn sein.

Mit dem Ausmarsch der Fahnen und dem Abdrücken der angeordneten Formationen und der Wettkämpfer fand die Eröffnungsfeier des Reichsberufswettkampfes für den Wettkampfort Durlach seinen Abschluß.

Heute und an den kommenden Tagen und Wochen werden die hiesige Gewerkschaft, sowie eine große Zahl von Klein- und Großbetrieben aus Durlach und seiner Umgebung im Zeichen des diesjährigen Reichsberufswettkampfes bestehen.

Der Leiter des „Berufswettkampfes aller schaffenden Deutschen“ im Reich, Obergabetsführer A. Riech, schreibt in seinem wertvollen Buche über eben diesen Wettkampf, als dessen vorläufiger Bewertungswertmaßstab die berufliche Leistung gilt, daß er es selbst nicht für möglich gehalten habe, daß sich in so verhältnismäßig kurzer Zeit eine derart große Zahl junger, wertvoller Menschen in die Reihen des Wettkampfes habe eintragen lassen. — Man kann sich diesen gewaltigen Zustrom leistungsbegehrter Jungen und Mädchen, aber auch reifer, erfahrener Männer und Frauen nur dadurch erklären, daß sie alleamt jene starke Parole in Seele und Willen aufgenommen haben, die besagt:

## Jeder Können kommt voran.

Die Engländer waren es, die den vorbildlichen Begriff der sportlichen Fairness auf ihre Wimpel schrieben. Uns Deutschen blieb es vorbehalten, ritterliche Anständigkeit erstmals mit den Werten Arbeit und beruflicher Leistung zu verschmelzen. Das hatte, aber faire Stimmeln (schon alle unläuteren Methoden des Wettbewerbs beiseite und führte hin zu der gerechten Entscheidung, der großen Prüfung, die heute zum sechsten Male an uns herantritt.

Während amerikanische Fabrikarbeiter ihre erfindungsreiche Originalität durch Zeitreize unter Beweis stellen zu müssen glauben, während englische Arbeiter nichts Besseres zu tun wissen, als sich selber in Form eines Sarges gewissermaßen zu Grabe zu tragen, und während Stachanow das Letzte aus willensvollen Menschen herauspreßt, ist die deutsche Wand und — Schulter an Schulter mit ihr — ein Großteil der wertvollsten Ermaschinen still und erst an die Arbeit gegangen. Die große Leistungsprüfung beginnt.

## Die Werkzeuge liegen bereit.

Heute, am 1. Februar eines neuen Arbeitsjahres regen sich überall in den Gauen tausende und aber tausende fleißiger Hände. Der Struwwelpfopf des kleinen Lehrlings beugt sich über die Hobelbank und die Hände des jungen Arbeiters führen das Werkzeug geschickt und sicher.

Ein rühriges Schaffen in allen Werkstätten hat begonnen. Der Eisler, der jeder guten Leistung vorangeht, läßt alles Nebenstehliche vergessen. Das ist Andacht, der der Führer Ausdruck gab durch die tiefen Worte:

„Die höchste Form des Gebetes, die uns mit unserem Herrgott verbindet, ist die Arbeit.“

Auch in unserem Gau beginnen am heutigen ersten Wettkampftage die Arbeiten.

Die große chemische Fabrik „Rhodiazeta“ bei Freiburg, die mit über 2000 Arbeiter beschäftigt, hat ihre zahlreichen Lehrlinge bereits an den Start geschickt. Insgesamt sind in Baden 125 74 Werttätige angetreten.

Darunter sind 88 290 Jugendliche und 37 284 Erwachsene. Im letzten Jahr — als Vergleich hierzu — gingen 75 494 jugendliche und 21 409 erwachsene (insgesamt 96 903) Wettkämpfer an den Start. Wiederum sind tausende tüchtiger Menschen zu der „Zahl der Erprobten“ hinzu gekommen.

14 277 angehende Bauern, Metzler, Schäfer und fleißige Bauernmädchen wollen ihr Können zeigen. 400 Studenten haben sich gut darauf vorbereitet, das zu leisten, was von ihnen verlangt werden wird. 1400 Handwerksmeister und -gesellen gehen daran, nur beste Arbeiten den Bewertungsausschüssen vorzulegen.

Interessanter dürften fernerhin die Teilnehmerzahlen der größten Wettkampfguppen, Eisen und Metall, meldest 31 641 Wettkämpfer, Handel 20 315, Nahrung und Genuß 14 930.

## 5 verschiedene Aufgaben.

Sind den Teilnehmern und Teilnehmerinnen gestellt. Zunächst ist berufstheoretisches Wissen verlangt, das gewissermaßen die Voraussetzung darstellt zu den nachfolgenden praktischen Arbeiten. Sportliche Aufgaben wiederum ergänzen die weltanschauliche Festigkeit, die durch Beantwortung verschiedener Fragen bewiesen werden muß. Für Frauen und Mädchen des weiteren kommt eine hauswirtschaftliche Prüfung hinzu.

Die Aufgaben selbst gehen von Berlin aus unmittelbar den Kreisbeauftragten des Reichsberufswettkampfes zu, die sie an die einzelnen Mitarbeiter in den Orten weitergeben.

Die Behörden haben, da sie von der Wichtigkeit von Aufgabe und Arbeit des Wettkampfes überzeugt sind, gerne Schulräume für die schriftlichen Arbeiten überlassen, desgleichen stellen die Betriebsführer — ihnen kommt ja schließlich das Können ihrer Arbeitnehmer zugute — kostenlos Werkstoff, Werkzeug und Material zur Verfügung.

## 275 Wettkampforte.

An denen jeweils gearbeitet und geprüft wird, zählen wir dieses Jahr in Baden gegenüber 225 im vorigen Jahr. Zwangs-

läufig mußte sich auch die Zahl der Wettkampfleiter erhöhen. 2540 erfahrene Leute haben die Leitung an den verschiedenen Stätten, an denen die Arbeiten vor sich gehen, in die Hand genommen. Im letzten Jahr waren es nur 2108.

Die Zahl der ihnen beigegebenen Mitarbeiter beträgt 21 134. Sie setzt sich zusammen aus 4924 Mitarbeitern in der Wettkampfleitung, 6167 Aufsichtsführenden beim Wettkampf, 2465 Lehrern, 4385 Betriebsführern und Meistern und 3193 Gesellen und Facharbeitern.

## Wer bewertet?

Diese Frage liegt auf der Zunge. Es können naturgemäß nur Menschen sein, die schon etwas geleistet haben und als durchaus charakterfest und weltanschaulich klarstichtig gelten.

Es sind besondere Bewertungsausschüsse eingesetzt. Die weltanschauliche Prüfung der Jugendlichen obliegt einem Dreierausschuß, der sich aus Hitlerjugend-Führern zusammensetzt. Die Erwachsenen werden durch führende Männer der Partei oder der Deutschen Arbeitsfront geprüft werden. Bewertungsausschüsse bestehen auch für Sport und Hauswirtschaft.

Zählen wir all diese Bewerter und Mitarbeiter zusammen, so ergibt sich, daß insgesamt 28 000 Menschen ehrenamtlich bei der Auswertung des Reichsberufswettkampfes in Baden mitwirken.

## Förderung nach Leistung.

Eine Statistik besagt, daß bisher sämtliche Reichsieger beruflich gefördert wurden. 72 % der Gauieger wurde weitergeholfen, wobei sich vor allem auch Baden — Obergabetsführer A. Riech stellt dies in seinem Buche fest — als überaus aktiv erwiesen habe.

Heute nachmittag findet nun im Gemeinschaftsraum der Karlsruher Lebensversicherungsanstalt die feierliche Eröffnung des Reichsberufswettkampfes 1939 in Baden statt. Der Gaubeauftragte für den RBB, H. Riech wird die Gäste begrüßen. Danach sprechen Obergabetsführer Kemper und der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, H. Dr. Roth.

Dies ist der Auftakt zur großen Leistungsprüfung. Nun an die Arbeit!

S. 3.

# Aus dem Pfinzthal

## Wir grüßen den Februar!

Mit Freude werden sich viele der Tatsache bewußt, daß mit dem Februar schon der letzte Wintermonat beginnt. Nicht nur der Kalender bestätigt es — schon werden die Tage spürbar heller und länger. Freilich hat sich der Winter in diesem Jahre von seiner milderen Seite gezeigt. Nach einer kurzen, strengen Frostperiode im Dezember brachte der Januar fast frühlinghaft mildes Wetter — eine Erscheinung, über die die Landwirte keineswegs erfreut waren. Denn nicht umsonst sagt das Sprichwort: „Januar warm, daß Gott erbarm.“ Immerhin ist, wenn uns der Monat Februar noch schönes kaltes Winterwetter beschert, zu ersten Besorgnissen kein Anlaß gegeben.

Februar ist der Monat, den man um einige Tage betrogen hat. Nicht immer war er so fleißig mitterlich bedacht. Zunächst ist man über die Herkunft seines Namens nicht ganz einig. Manche Sprachforscher sagen, daß Juno als Göttin der Gerechtigkeit und der Sühne den Beinamen „Februaria“ führte. Damals war der Februar noch der letzte Monat des Jahres, und es galt, mit der Vergangenheit abzurechnen und die Einwirkung böser Geister im neuen Jahr zu bekämpfen. Schon als letztem Monat des Jahres hatte man dem Februar weniger Tage zugewilligt. Im Kalender des Numa Pompilius hatte er sogar nur 28 Tage. Wenn dabei die Abweichung vom Sonnenjahr zu groß geworden war, wurde eine Reihe von Schalttagen eingelegt. Bei der berühmten Kalenderreform Julius Cäsars erhielt der Februar 29 Tage. Sein neuer Kalender hatte im Schaltjahr bei den Monaten die ganz regelmäßige Abwechslung von 31 und 30 Tagen, während man in den übrigen Jahren mit dem etwas verkürzten Februar vorlieb nehmen mußte.

Und warum blieb es nicht bei dieser vernünftigen Ordnung? Kaum war Cäsar gestorben, so schickte man sich veranlaßt, zu seinen Ehren den reinsten Monat nach alter Ordnung, bisher Quintil genannt, in „Julius“ umzubenennen. Die Sache wurde aber erst kritisch, als nach dem Tode des Augustus auch dieser große Kaiser im Kalender fortbleiben sollte. Daß dabei der auf den Juli folgende Monat gewählt wurde, war durchaus vernünftig, höchst unglücklich aber war der Vorbehalt, der „Augustus“ müsse durchaus auch 31 Tage haben, damit er hinter dem „Julius“ nicht zurückstehe. So kam ein böses Tauschgeschäft zustande, denn den fehlenden Tag entnahm man dem Februar, der dadurch die Bestimmung bis auf 28 Tage durch die Jahrhunderte gescheitert hat.

Wie dem auch sei — viele lieben den Monat Februar, gerade weil er so kurz ist, weil am so eher der alleits fremd begrüßte Ultimo wieder da und man eigentlich mit einem Schritt schon im Frühlingsmonat März ist. Außerdem ist Februar der Monat der guten Laune — nämlich des Faschings!

Vom Bauern wird der Februar besonders scharf beobachtet, weil nach alter Erfahrung das Wetter in diesem Monat von einer Einwirkung einmal auf den weiteren Witterungsverlauf, dann aber auch von mancherlei Bedeutung für das Erntefolge sein soll. Hören wir eine kleine Aussprüche aus den Bauernsprüchlein: Viel Regen im Februar, viel Schnee im ganzen Jahr. — Lichtmeh trüb, ist dem Bauern lieb. — Ist's am Marttag fast, hat die Kälte halt. — Wenn im Hornung die Mücken schwärmen, muß man im März die Ohren wärmen. — Ist an Lichtmeh Sonnenschein, bringt's gern noch mehr Schnee herein. — Tummeln die Krähen sich noch, bleibt uns des Winters Soß; wenn sie vom Felde verschwinden, wärmere Tage sich finden. — Wenn es vom Lichtmeh stürmt und tobt, der Bauer sich das Wetter lobt. —

Dem Februar ist nicht immer zu trauen und er kann noch manche Winter- und Schneetage bringen. Darauf weisen folgende Bauernregeln hin: St. Dorothee gibt oft den weißen Schnee. — Wenn's an Lichtmeh nur so viel schneit, daß man's auf einem schwarzen Ochsen sieht, so wird's bald Sommer. Ist's hell und klar, so dauert der Winter noch lang gar. Allgemeine Bauernregeln sind dann noch: Wenn die Hasen lustig springen, hoch im Lüften Lärchen singen, wird's ans Frost und Kälte bringen. — Wenn die Kasse im Februar in der Sonne liegt, im März sie wieder hinter den Ofen kriecht. — Wann's der Hornung gnädig macht, bringt der Lenz den Frost bei Nacht. — Wenn im Hornung die Mücken geigen, müssen sie im März dann schweigen.

## Weiterer Rückgang der Maul- und Klauenseuche.

Noch 83 Gemeinden und Bezirke verheut. Der Rückgang der Maul- und Klauenseuche in Baden hat wie in den vergangenen Wochen, so auch in der letzten Woche erfreulicherweise angehalten. Am 31. 1. 1939 waren in Baden noch 83 Gemeinden und Bezirke von der Seuche befallen. Insgesamt ist die Seuche in dieser Woche in 19 Gemeinden erloschen, in 8 Gemeinden neu und in 3 Gemeinden wieder ausgebrochen.

## Die besten Zuchttiere werden ausgewählt...

Vorbereitungen für die große Veranstaltung in Karlsruhe. Wie wir bereits vor einiger Zeit schon meldeten, findet vom 8.-10. März 1939 in der Gauhauptstadt Karlsruhe die große Landesbestagung des Landesverbandes badischer Rinderzüchter statt. Dabei wird auch die 2. Landesbullenversteigerung abgehalten, bei der die besten männlichen Zuchttiere unserer Rinderzucht ausgetrieben werden.

Nunmehr können bereits die besonders wertvollen Zuchttiere durch den Landesverband ausgewählt werden, da die Anmeldungen von Jungbullen durch die Züchter in einem überraschend großen Umfang eingegangen sind. Beläuft sich doch die Zahl der Anmeldungen auf rund 600 Tiere. Aber von ihnen werden wahrscheinlich nur 10 % für die große Versteigerung ausgewählt werden. Diese Tiere werden dem gesamten badischen Fleckviehzuchtgebiet, also Ober-, Mittel- und Unterbaden entnommen und stellen einen Querschnitt des Leistungsstandes unserer besten Zuchten dar. Wenn man berücksichtigt, daß weite Gebiete unseres Landes, namentlich die mittlere Rheinebene, durch die Maul- und Klauenseuche ganz erheblich in Mitleidenschaft gezogen wurden und deshalb nur wenige gute Zuchttiere für die Landesversteigerung zu stellen vermögen, dann muß man das Anmeldeergebnis als besonders beachtenswert ansehen. Es beweist auch die Tatsache, daß die badischen Rinderzüchter der Veranstaltung in Karlsruhe mit großer Erwartung entgegen sehen und daß die Landesbestagung in Karlsruhe zu einem besonderen Ereignis der badischen Landwirtschaft werden wird.

## Kartoffelmieten sorgfältig überwachen.

Es empfiehlt sich, die Temperatur in den Kartoffelmieten mit Hilfe eines geeigneten Thermometers, eines sog. Mieten-Thermometers, ständig zu prüfen. Die Kartoffel verträgt eine Temperatur von -2 Grad bis +8 Grad Celsius. Sie hält sich am besten bei einer Temperatur von etwas über 0 Grad. Steigt die Temperatur in den Mieten über 8 Grad Celsius, so beginnen die Kartoffeln zu faulen, sinkt die Temperatur unter -2 Grad, so erfrieren sie. Nicht man nun die Temperaturen ständig und trägt die gewonnenen Werte in ein Verzeichnis, in dem alle Mieten enthalten sind, ein, so lassen sich diese Uebelstände durch sofortiges Aufbeden der Mieten, bezw. durch wärmeres Eindecken leicht verhindern. Öffnungen in der Thermometer-Hülle an der Stelle, wo sich das Quecksilbergefäß des Thermometers befindet, sind nicht erforderlich. Da Metall ein guter Wärmeleiter ist, nimmt das Thermometer auch in der geschlossenen Hülle schnell die Lufttemperatur an. Das Thermometer zeigt die richtige Temperatur, sobald das Quecksilber seinen Stand innerhalb einer Minute nicht merklich verändert. Die Messungen erfolgen in Abständen von vier bis fünf Metern, indem man die Metallhülle mit dem Thermometer möglichst tief in die Miete stößt. Auf der Stala sind die Grade von 0 bis 8, also die zulässigen Grade, durch schwarze Striche, die unzulässigen Grade über 8 und unter 0 dagegen durch rote Striche gekennzeichnet.

Die dauernde Überwachung der Kartoffelmieten ist unbedingt notwendig. Es darf einem ordentlichen Bauern und Landwirt nicht passieren, daß eine Miete einfällt. Wohl kann es vorkommen, daß sich die Kartoffeln nicht gut halten. Wer aber aufpaßt, der kann rechtzeitig einschreiten und, wenn eine Aufbewahrung nicht anders möglich ist, das Verderben durch rechtzeitiges Einfrieren oder durch Verbrauch in der Stärkefabrik, Brennerei oder im Futtertrog vermeiden und so die Verluste in engen Grenzen halten.

# Anzeigen aus dem Pfinzthal

Hirta 70 Bentner  
**Dickrüben**  
zu verkaufen  
Grödingen, Waldstraße 52.

**Familien-Anzeigen**  
finden stets in der  
Heimatzeitung  
Durlacher Tageblatt (Pfinzthaler Bot.)  
beste Beachtung.

**Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.**  
Nachdem in dem Anwesen Karlsruhe-Grünwinkel, Appenmühlstraße 5, die Abheilung der Maul- und Klauenseuche festgestellt wurde, habe ich meine unterm 2. Januar 1939 erlassenen Maßnahmen wieder auf.  
Karlsruhe, den 26. Januar 1939.  
Der Polizeipräsident.

**Streifendienst der SS.**

Im Rahmen des im Auftrage des Reichsjugendführers herausgegebenen Handbuchs des gesamten Jugendrechts werden jetzt die Anordnungen des Reichsjugendführers über den Aufbau des Streifendienstes der Hitlerjugend veröffentlicht. Da der Streifendienst in der Hitlerjugend ähnliche Aufgaben durchzuführen hat, wie die SS für die gesamte Bewegung, wird er als Sonderformation zur Sicherstellung des Nachwuchses für die allgemeine SS aufgebaut. Der Streifendienst wird ab sofort in jedem Bann als Sonderformation aufgestellt. Er ist so aufzubauen, daß er bis zum 1. April 1940 in jedem Bann die volle Stärke einer Gefolgschaft erreicht. Der Eintritt in den Streifendienst ist möglich nach Vollendung des 15. Lebensjahres. Die Auswahl der Streifendienstangehörigen erfolgt nach den Grundzügen für die rasche Auswahl der Schutzstaffel.

**Das Wetter**

In den tieferen Lagen zeitweise Nebel oder Hochnebel, sonst meist heiter, bei Winden aus Ost in Tiefstagen mäßig kalt und nachts Frost, in Hochlagen Temperaturen tagsüber über null Grad.

Eine Aenderung in der herrschenden Wetterlage wird nicht eintreten; Schneefälle sind vorerst nicht zu erwarten, die Temperaturen bleiben in Tallagen um null Grad; in den Hochlagen ab 800 Meter werden sie aber zeitweise den Nullpunkt überschreiten. Eine neue Tauwetterperiode ist aber nicht zu erwarten.

Familien-Anzeigen gehören in das „Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztaler Bote“, weil sie dort beste Beachtung finden.

**Tages-Anzeiger**

Mittwoch, den 1. Februar 1939.  
 Bad. Staatstheater: 5. Sinfonie-Konzert, 20—22 Uhr.  
 Scala: „Tanz auf dem Vulkan“.  
 Markgrafen: „Heidi“.  
 Kammerlichtspiele: „Sergeant Berry“.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 63, Fernspr. 214.  
 Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Krager; Stellvert. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach. D. N. XII. 3741.  
 Zur Zeit ist Kreisliste Nr. 4 gültig.

Am Rosenmontag in der „Blume“

**Grosser Baure-Kappe-Obed**

Tanz- und Stimmungskapelle vom Musikkorps d. Pionierbattl. 35

**Heute**  
 nachmittag 4 Uhr  
 Wiederholung der  
 Jugend- und Familien-  
 Sonder-Vorstellung

**Shirley Temple**



**Heidi**

(In deutscher Sprache)

„Shirley Temple“, der achtjährige Liebling der Welt in seinem neuesten, entzückendsten und besten Film, als „Heidi“ nach der bekannten und vielgelesenen Kindergeschichte von Joh. Spyrli.

**Ein Shirley Temple-Film für Jung und Alt**

Im Vorprogramm: „Der Löwe und die Maus“ Ufa-Woche

Erwachsene: -.60 -80 1-  
 Jugendliche halbe Preise

**S.K.A.L.A.**  
 KINEMA THEATER DURLACH

**Badisches Staatstheater**  
 Mittwoch, 1. Februar 1939  
**5. Sinfonie-Konzert**  
 Gastdirigent: Prof. Hermann Abendroth-Leipzig  
 Die Bad. Staatskapelle  
 1. Sinfonie: Sinfonie Nr. 13 G-dur  
 2. Bruckner: 4. Sinfonie G-dur in d. Urfassung (3. Mal)  
 Anfang 20 Uhr Ende 22 Uhr  
 Preise 1.55—5.05 M.  
 Do 22. Meine Schwester und ich



Kastenwagen ab RM. 32.—  
 Klappwagen von RM. 11.— an  
 Kinderbetten RM. 13.—

**Christmann**  
 Karlsruhe  
 Kaiserstraße 135  
 neben Schöpp.

Beim städt. Waisenmeister, Schlachthausstraße 17, befinden sich folgende Hundebunde:  
 1 Schäferhundbastard, weiblich  
 1 Drahthaarfox  
 1 Pinscher  
 1 Jagdhund, männlich

Nicht abgeholte Hunde werden am 4. Februar 1939, um 11 Uhr versteigert bzw. getötet.  
 Karlsruhe, 30. Januar 1939.  
 Städt. Schlacht- u. Viehofamt Karlsruhe.

**Möbl. Zimmer**  
 Nähe Bahnhof, zu vermieten. Zu erfragen im Verlag

In einem Neubau 2 kleinere **Mansardenzimmer** zu vermieten. Zu erfr. im Verl.

**Zimmer**  
 mit 1 od 2 Betten zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

**Todes-Anzeige.**

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Augustine Supper**  
 geb. Becker

im Alter von nahezu 67 Jahren durch Herzschlag rasch von uns gerissen wurde.

WOLFARTSWEIER, den 30. Januar 1939.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt.

**Danksagung**

Für die aufrichtige Teilnahme, die uns von allen Seiten beim Heimgang unserer lieben unvergesslichen Entschlafenen

Frau

**Frida Bakker**

geb. Schwab

zuteil wurden, danken wir herzlich. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Beisel für die tröstenden Worte, sowie den Schwestern für die liebevolle, aufopfernde Pflege. Aufrichtigen Dank allen denen, die durch Kranz- u. Blumenspenden ihre Teilnahme bewiesen haben.

Josef Bakker  
 nebst Angehörigen

DURLACH, den 31. Januar 1939

**Ruhige Nerven, tiefen Schlaf u. ein gesundes Herz**

erlangen Sie wieder durch unser seit Jahrzehnten vielfach erprobtes u. mit gutem Erfolg genommenes, rein pflanzliches Aufbau- u. Kräftigungsmittel

**Energeticum**

Wz. gesetzl. gesch. Nachahmungen weisen man zurück. Echt zu haben:

Reformhaus „Gesundheit“ Karl Böser, Durlach, Adolf Hitlerstraße 11

**Winter-Schluss-Verkauf**

bei **Schmeiser**  
 am Schloßplatz  
 bietet Ihnen bestimmt Vorteile

1 Dose **Strümpfe**  
 zum Ausschuchen Paar **0.50**

**Akkordeonspieler** Frau od. Mädchen tagsüber zu 1-jährigem Kind sofort g. l. u. c. Zu erfragen im Verlag.

**BLUMEN-KAFFEE**  
 DURLACH

**Faschings-Veranstaltungen 1939**

Donnerstag, den 2. Februar, 20.30 Uhr:

**Je-Ka-Mi**

(Jeder kann mitmachen)  
**Das unbekannte Kabarett!**  
 Leitung und Ansage: ELSE ETTÉ  
 Anmeldung zur Mitwirkung für die unter den Begriff Kleinkunst fallenden Darbietungen wie: Komik, Humor, Tanz, Gesang, Musik, Zauberkünste usw. werden erbeten. Berufsartisten sind ausgeschlossen. Die besten und originellsten Darbietungen werden prämiert.

Samstag, den 4. Februar 20.30 Uhr:

**Großes Kostümfest mit Tanz**

Mittwoch, den 8. Februar, 16 Uhr:

**Der Kinder-Kostüm-Ball**

Leitung: Onkel Fredy  
 Puppen-Theater Ueberraschungen  
 Gedeck-Karten: Erwachsene 1.20 M., Kinder 0.63 M.

Mittwoch, den 8. Februar, 20.30 Uhr:

**Großer Nasen-Abend mit Tanz**

Preise für die größte oder originellste Nase  
 Damen- und Herren-Preise

Samstag, den 11. Februar:

**Großer Masken-Ball**

Veranstaltet von der Gro Ka-Ge Durlach

Mittwoch, 15. Februar, 16 Uhr:

**Kinder-Kostüm-Fest**

Puppen-Theater Ueberraschungen  
 Gedeck-Karten: Erwachsene 1.20 M., Kinder 0.63 M.

Freitag, den 17. Februar, 20.30 Uhr

**Die Lothöhne**

Addi Walz mit seinem Künstler-Ensemble

Samstag, den 18. Februar:

**Der große Faschings-u. Kostümball**

Sonntag, den 19. Februar, 16—19 Uhr:

**Faschings-Konzert**

Motto: „Durlach ganz groß“

Sonntag, den 19. Februar, 20 Uhr:

**Großer Faschingsrummel**

Montag, den 20. Februar, 20.30 Uhr:

**Der tradition. Rosenmontag-Ball**

Dienstag, den 21. Februar, 16—18½ Uhr:

**Faschings-Tanz-Tee**

Dienstag, den 21. Februar, 20 Uhr:

**Die große Masken-Redoute**

veranstaltet von der Gro Ka-Ge Durlach

Monat Februar täglich:

**Hans Rüger mit seinen Getreuen**

— Die Kapelle von Ruf —

Tisch- sowie Platzbestellungen zu den Veranstaltungen wird empfohlen.

**Braunes Sofa** (Clubform) gebräunt, für 25- zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.  
**Junker & Run Gasherd** mit Badofen, sehr gut erhalten zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

**Mit Sil gespült geht's erstens schneller und zweitens wird die Wäsche heller!**  
 Sil ist das bewährte Mittel zum Klarspülen, Brühen und Fleckentfernen

**KALI Durlach**  
 FERNSPRACHEN

Heute leiztmals:  
**HANS ALBERS**  
 in einer neuen großen Filmleistung!  
**Sergeant Berry**  
 Herma Rein  
 Peter Vob u. a.  
 Beginn: 6.15 u. 8.30 Uhr  
 Jugendliche zugelassen

Ruhiges Ehepaar sucht eine **3-Zimmerwohnung** auf 1.3 oder 1.4. 1939. Zu erfragen im Verlag.

**Trainings-Anzüge**

Größe 00 bis 6  
 eingetroffen  
**Kaufhaus Schneyer**

Solltadellos der Anzug passen  
 Muß man von Schock ihn machen lassen!

**Möbl. Zimmer** zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

**Herrn- und Damenrad** gut erhalten zu verkaufen. R. Wörb, Waldhornstraße 15.  
**Zu verkaufen neuzeitliches Gasbügeleisen** Preis 10.— M. Zu erfr. im Verl.

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

Bücherdrank, Schreibtisch, 2 Tür. Kleiderdrank, 2 Tür. Stüchenbüffel, kompl. Bett, Badofen, Kommode, Kinderbett (1. u. 2. Bett) mit Badofen, Kohlenherd, weiß, Deckbetten, Lwan, Tisch billig zu verkaufen  
 Kiemle, Herrenstr. 17, I. Etg.

Die **Kleine Anzeige** im „Durlacher Tageblatt“ „Pfinztaler Bote“ Dein bester Verkäufer